



Antragsmappe

2. SIP LSV Wien

stand 15.2.2022

Inhaltsverzeichnis

GESCHÄFTSORDNUNGSANTRAG BEZÜGLICH DEM 3. ABSCHNITT: „ANTRÄGE“	5
1. DIESER WEG WIRD RECHT TEUER SEIN: ÖSTERREICHTICKET FÜR LEHRLINGE	6
2. SIP OR WHAT?	7
3. DIGITALES KLASSENBUCH AN ALLEN WIENER SCHULEN	9
4. LEISTUNGSDRUCK UND MENTALE GESUNDHEIT – WIR MÜSSEN JETZT HANDELN!	10
5. #FAIREMATURA	12
6. KLARHEIT BEZÜGLICH CORONA-SCHUTZMAßNAHMEN	14
7. KLIMAWANDEL? NEIN DANKE!	15
8. ANONYMISIERTE KORREKTUR IN DER SCHULE	16
9. EIN EIGENES BUDGET FÜR EIGENE IDEEN – SV-BUDGET	17
10. ERSTE HILFE FÜR DEN KOPF	18
11. MENTAL HEALTH MATTERS – WIR KÖNNEN NICHT MEHR!	19
12. GEMEINSCHAFT, DIE (SPITZEN)KLASSE IST!	21
13. TOILETTEN FÜR ALLE!	22
14. RECHT UND POLITIK AM STUNDENPLAN	23
15. BILDUNG FÜR ALLE	25
16. ALLE JAHRE WIEDER...MENTAL HEALTH!	26



17. SCHULE FÜR INKLUSION IN ALLEN LEBENSBEREICHEN	27
18. ERSTE-HILFE-KURS: LEBENSWICHTIG	28
19. ANALOG ODER DIGITAL – LASST UNS DIE WAHL!	29
20. BRINGEN WIR LICHT IN DIE DUNKLEN SCHULFINANZEN!	30
21. ECHTER KLIMASCHUTZ IN DER SCHULE	31
22. „IHR SITZT JETZT EH FREIWILLIG DA!“	33
23. USE YOUR TIME WISELY	35
24. ERDBEERWOCHE – KEIN PROBLEM!	36
25. ARBEITEN? – JA, WAS DENN?	37
26. AUTONOME UND ENTPOLITISIERTE SCHULE - SCHULVERSUCH ÖSTERREICH	38
27. RAUS AUS DER VERDROSSENHEIT – STARTEN WIR DISKUSSIONEN	40
28. WIE SIEHT'S MIT EUREN PROJEKTEN AUS, LIEBE LSV?	41
29. DER WEG ZUR EUROPÄISCHEN SCHULE	42
30. HALLO, ICH BIN DEIN BUDDY UND STEH DIR ZUR SEITE!	44
31. KLASSENSCHÜLER:INNENHÖCHSTZAHLEN	45
32. PRONTO EIN SV-KONTO	46
33. SELBSTVERTEIDIGUNG FÜR SELBSTBESTIMMUNG	47
34. AUF IN DIE SCHULE DES 21. JAHRHUNDERTS	48



35. EIN:E SCHÜLER:IN IST DAS ABBILD DER QUALITÄTEN SEINER/IHRER LEHRPERSON	50
36. SEI EINE AVOCADO!	51
37. RAUS AUS DEM VERALTETEN AUFKLÄRUNGSUNTERRICHT!	52
38. EINE ECHTE DEMOKRATIE, IN DER DAS WAHLRECHT KEIN PRIVILEG IST	53
39. KEIN CORONA IST AUCH EINE LÖSUNG	54
40. LET'S TALK ABOUT SEX, BABY!	55
41. SCHULE OHNE GOTT UND MIT VERSTAND	56
42. DON'T DO DRUGS! – ODER ZUMINDEST MIT VERANTWORTUNG	57
43. CHOOSE YOUR PLAYER/TEACHER	58
44. VERPFLICHTENDES LEHRER_ INNEN FEEDBACK	59
45. MIND YOUR MIND	60
46. FAIR PLAY IM ZEUGNIS	62
47. WAHLEN ALLEIN MACHEN NOCH KEINE DEMOKRATIE!	64
48. ECHTE DEMOKRATIE STATT AHNUNGSLOSER SCHÜLER_ INNEN	65
49. WHAT TO DO AFTER SCHOOL? – ZIVI ODER WEHRDIENST: DER ZWIESPALT	66
50. DISKUTIEREN GEHT ÜBER STUDIEREN	67
51. PAPER-AND-PENCIL-AUFGABEN, DASS KONZEPT AUS DER ZUKUNFT?	68
52. INTERNSHIP YOUR LIFE	69



53. MEHR FINANZBILDUNG FÜR DIE AHSEN	70
54. WIEDEREINFÜHRUNG DER VORMATURA	71
55. POLITISCHE BILDUNG ALS EIGENES SCHULFACH IN ALLEN SCHULFORMEN	72
56. BLEIBT WELTOFFEN!	73
57. EIN LEHRPLAN FÜRS LEBEN	74
58. FÖRDERN & FORDERN - NICHT FADISIEREN UND VERZWEIFELN	76
59. ÖFFIS NÜTZEN – SELBST SCHÜTZEN	77
60. WIESO KÖNNEN WIR NICHT EINFACH MEHR GELD DRUCKEN?	78
61. GEWALTIG GEGEN GEWALT!	80
62. ABSCHAFFUNG DER NOST (NEUE OBERSTUFE)	81
63. SPEZIALISIERUNG IN DER OBERSTUFE - MACH DIR SCHULE WIE SIE DIR GEFÄLLT	83
64. WIRKLICH WAHR – DAS VERTRAUEN IN DIE WISSENSCHAFT ZURÜCKGEWINNEN	85
65. INITIATIVE ZUR BEWÄLTIGUNG PSYCHISCHER PROBLEME IN DER SCHULE	86
66. SCHULE DES 21.JAHRHUNDERTS – YES PLEASE!	88



Geschäftsordnungsantrag bezüglich dem 3. Abschnitt: „Anträge“

Jakob Vana BGRG3 Kundmangasse

Bei jedem SIP aufs Neue ist es eine Glückssache, welcher Antrag zuerst dran kommt. Bei einem SIP, wo realistisch gesehen drei Anträge drankommen ist die Reihenfolge von erheblicher Relevanz. Welche Anträge behandelt werden, soll nicht abhängig davon sein, wer die perfekte Millisekunde zum Abschicken erwischt hat, sondern welche Anträge die Delegierten für relevant halten. Aus diesem Grund braucht es ein demokratisches Verfahren, damit die besten Anträge behandelt werden. Halten wir Abstand von Zufall und lassen wir einen fairen Wettbewerb der Ideen zu.

Deshalb möge der 3. Abschnitt „Anträge“ der Geschäftsordnung um folgenden Punkt ergänzt werden: Am Anfang jedes SIPs darf jede/r Delegierte mithilfe eines Online-tools oder einem Zettel anonym fünf Anträge auswählen, die diesem/dieser am meisten zusagen. Eine Nennung entspricht einem Punkt. Die Anträge werden dann nach den erhaltenen Punkten gereiht. Jene Anträge die keine Punkte erhalten haben, werden in zufälliger Reihenfolge danach gereiht. Erhalten zwei Anträge dieselbe Punktezahl wird eine Münze durch den/die Vorsitzende/n geworfen.



1. Dieser Weg wird recht teuer sein: Österrichticket für Lehrlinge

Oliver Hrebejk - Berufsschule für Handel@Administration

Die Lehre in Österreich ist etwas ganz Besonderes. Genau deshalb gibt es wohl auch österreichweit bereits mehr als 200 Lehrberufe. Da man dadurch nicht in allen Bundesländern Schulklassen füllen könnte oder es zum Teil auch einfach nicht genug Expert:innen aus den Fachbereichen gibt, die auch unterrichten möchten, müssen einige Lehrlinge den weiten Weg bis nach Wien auf sich nehmen, um am Unterricht teilhaben zu können. Selbiges gilt auch für Wiener:innen, die eine Berufsschule in den Bundesländern besuchen.

Die Lehrbetriebe übernehmen die horrenden Fahrtkosten zur Berufsschule meist nicht. Die Lehrlinge mit ihren sowieso bereits geringen Lehrlingseinkommen bleiben also auf diesen Kosten sitzen. Damit Lehrlinge, die gar nicht die Wahl haben, eine andere Schule zu besuchen, nicht auf den Kosten sitzen bleiben, möge das Wiener Schüler:innenparlament beschließen:

Forderung:

- Ein leistbares Klimaticket für Lehrlinge, die nach Wien oder aus Wien in die Schule pendeln müssen



2. SIP or WHAT?

Liam Noori – BORG 20 Karajangasse

„Und täglich grüßt das Murmeltier“

Seit über 20 Jahren finden Jahr für Jahr Schüler*innenparlamente in ganz Österreich statt. Dabei ist zu beachten, dass sowohl das bundesweite als auch das Tiroler SIP schon gesetzlich verankert sind.

Jahr für Jahr treffen sich engagierte Schüler*innen, um zusammen die Zukunft unseres Bildungssystems zu debattieren und Demokratie aktiv und versammelt in der direkten Konfrontation miteinander zu leben. Jahr für Jahr fordert die LSV Wien eine gesetzliche Verankerung des SIPs und Jahr für Jahr fühlen wir uns wie Bill Murray, der den Wecker neben seinem Bett hört und bemerkt, dass alles wieder von vorne anfängt.

Wieso nehmen wir uns vier Mal im Jahr die Zeit, uns für die Lernenden dieses Landes stark zu machen und nach Veränderung zu streben, wenn die Wiener Politiker*innen, ohne die es unmöglich ist unsere Änderungsvorschläge in die Tat umzusetzen, nicht einmal verpflichtet sind, sich unserer Anträge anzunehmen?

Wieso ist Tirol im Vergleich seit zwei Jahren aus der Endlosschleife heraus?

Wieso ist den Politiker*innen die Stimme von 240.000 jungen Menschen komplett egal und wieso stellen wir Jahr für Jahr unseren politischen und demokratischen Willen unter Beweis, wenn wir wieder und wieder gegen ein und dieselbe Wand laufen?

Haben unsere Anträge denn überhaupt eine Chance umgesetzt zu werden?

Fragen über Fragen.

Antworten gibt es keine, nur Jahr für Jahr dieselbe Frustration.

Weil wir mit der aktuellen Situation nicht zufrieden sein können und es Zeit ist, endlich aus dieser Endlosschleife herauszukommen, fordern wir, dass das Wiener SIP vier Mal im Jahr im Wiener Landestag stattfinden muss und die beschlossenen Anträge auch im Bildungsausschuss des Wiener Gemeinderates behandelt werden müssen, damit wir in Zukunft direkten Einfluss darauf haben unser Bildungssystem langfristig zu reformieren.



Forderungen:

- Landesgesetzliche Verankerung des Wiener Schüler*innenparlaments
- Verpflichtende Behandlung der Beschlossenen Anträge im Bildungsausschuss des Wiener Landtages



3. Digitales Klassenbuch an allen Wiener Schulen

Christian Ringhofer – HTL Wien WEST

„Wo ist denn schon wieder das Klassenbuch?“ oder „Klassenordner! Holt das Klassenbuch aus dem Lehrer:innenzimmer!“ All diese Sätze begleiten Tag täglich viele Schüler:innen an Wiener Schulen. Aber warum sollten Schüler:innen im 21. Jahrhundert noch für das Klassenbuch zuständig sein, wenn es doch schon digitale einfache Möglichkeiten gibt? Webuntis, denke ich, kennen viele von euch. Es sollte der Standard an Wiener Schulen sein. Was ist der größte Vorteil? Man wäre nicht mehr auf ein rechteckiges Buch angewiesen. Es kann durchaus passieren, dass ein Server von Webuntis kaputt geht, aber die Chance, dass Daten von Schüler:innen verloren gehen, geht gegen null. Im Gegensatz dazu habe ich fast monatlich erlebt, dass eine Klasse ihr Klassenbuch verliert. Weiters ist das buchförmige Klassenbuch sehr anfällig für Fälschungen und Änderungen. Auch ich habe es oft miterlebt, wie illegalerweise Änderungen im Klassenbuch von Schüler:innen durchgeführt wurden. Warum also noch auf alte Methoden zurückgreifen, wenn man heutzutage digitale und bessere Lösungen hat?

Forderungen:

- Verpflichtende Einführung des digitalen Klassenbuchs an allen Wiener Schulen.



4. Leistungsdruck und Mentale Gesundheit – Wir müssen jetzt handeln!

Anna Maria Fischer – Bhakwien22, Polgarstraße 24

Eine Studie der Donau Universität Krems (Dezember, 2021) zeigt, dass 20 Prozent der Schülerinnen und 14 Prozent der Schüler unter suizidalen Gedanken leiden. 62 Prozent der Schülerinnen und 38 Prozent der Schüler weisen eine mittelgradige depressive Symptomatik auf. Weiters haben sich Angstsymptome aber auch Schlafstörungen verfünf- bis verzehnfacht. Es geht klar hervor, wir Schüler_innen haben seit Beginn der Pandemie nicht nur Lernrückstände einstecken müssen.

Der Leistungsdruck, der uns seit Beginn unserer Schullaufbahn zugewiesen wird, wurde durch die Pandemie verstärkt. Denn während sich der Präsenzunterricht verkürzte, die mentale Gesundheit verschlechterte und die Lernrückstände vergrößerten, ist eines unverändert geblieben – unser Schulsystem. Neben den geringen Erleichterungen für Abschlussklassen, kam es kaum zu Änderungen am Grundlegenden. Es fehlt oft das Basisverständnis für mentale Krankheiten.

Um die negative Entwicklung der psychischen Gesundheit aller Schüler_innen zu stoppen, braucht es grundlegendes Verständnis von Lehrkräften/Schüler_innen. Eine Abschwächung des schulischen Leistungsdruckes kann zusätzlich zum Ausbau der Schulpsychologie die mentale Gesundheit der Schüler_innen verbessern. Dafür braucht es ein allgemeingeltendes Maximum an schriftlichen Leistungsfeststellungen mit jeglichen Bezeichnungen.

Die Hilfe und Maßnahmen, die jetzt gesetzt werden müssen, sind lebensverändernd für Schüler_Innen und haben höchste Priorität.

Forderungen:

- Aufklärungsseminare über mentale Gesundheit und psychische Erkrankungen für Lehrpersonal



- Eintägige Workshops über mentaler Gesundheit und psychische Erkrankungen und deren Auswirkungen an allen Schulen Wiens
- Generelle Festlegung eines Maximums von 2 schriftlichen Überprüfungen in Schularbeitsfächern und 3 schriftlichen Überprüfungen in Nebenfächern pro Semester unter Berücksichtigung aller Bezeichnungen (Test, Lernzielkontrolle, Mitarbeitüberprüfung, usw...)
- Mentale Beschwerden für das Fernbleiben vom Unterricht als Entschuldigungsgrund an allen Schule Wiens



5. #faireMatura

Nino Kölliker – Bundesgymnasium 13 Fichtnergasse

711 Tage begleitet uns das Corona-Virus schon durch den Alltag – mit erheblichen Folgen im Bildungsbereich. „Distance-Learning“, „Schichtbetrieb“ und „Hybridunterricht“ stehen seither leider an der Tagesordnung. Die Auswirkungen davon sind bekannt: Die Bildungsschere geht auf, große Gruppen werden völlig abgehängt, enorme Bildungslücken entstehen und viele weitere Begleitfolgen stellen vor allem für Abschlussklassen große Herausforderungen dar. Auch die psychischen Folgen sind an dieser Stelle nicht zu unterschätzen. Daher ist klar, dass auch die heurigen Maturajahrgänge nicht wie vor der Pandemie maturieren werden können. Immerhin waren die Abschlussklassen mehr als 150 Schultage im Distance-Learning und hier muss betont werden, dass Distance-Learning niemals Präsenzunterricht ersetzen kann. So gesehen ist die Lage ja völlig abstrus: Den Maturant_innen aus dem Jahr 2020 ist etwas mehr als ein Monat Präsenzunterricht entfallen. Die Abschlussklassen aus dem letzten Jahr verbrachten mehr als 150 Tage im Distance-Learning und maturierten mit massiven Erleichterungen. Uns fehlen ebenso mehr als 150 Tage und maturieren mit einer verpflichtenden mündlichen Matura und ebenso verpflichtenden VWA/DA Präsentation?! Nicht nur der durch Corona entstandene Leistungsdruck, sondern auch die psychischen Begleitfolgen ermöglichen definitiv keine Matura mit verpflichtenden mündlichen Prüfungen. Es muss jetzt gehandelt werden, auf unsere psychische Gesundheit geachtet werden, anstatt unnötig den Leistungsdruck zwanghaft zu erhöhen. Die mündliche Matura sowie die VWA/DA Präsentation muss freiwillig sein und auch beim schriftlichen Teil der Reifeprüfung braucht es weitere Anpassungen!

Forderungen:

- Freiwillige mündliche Matura
- Freiwillige VWA/DA Präsentation
- Maßnahmen zur Linderung des Leistungsdruckes
- Massiver Ausbau der psychischen Unterstützung an allen Schulen Wiens
- Maturazeugnis mit alleiniger Berücksichtigung der Jahresnoten der Abschlussklassen
(insofern keine Prüfungen freiwillig absolviert wurden)



- Künftig dürfen Schularbeiten und Tests nicht ohne Vorbereitungsunterricht in Präsenzphasen durchgeführt werden.
- Automatisches Aufsteigen mit einem Nicht-Genügend ohne Konferenzbeschluss und Aufstiegsberechtigung mit Konferenzbeschluss bei zwei Nicht-Genügend



6. Klarheit bezüglich Corona-Schutzmaßnahmen

Minna Eid – Polgarstraße AHS

Die derzeitigen Corona-Schutzmaßnahmen für den Sportunterricht sind zu unklar. Manche Lehrer_innen gehen mit ihren Schüler_innen spazieren - meiner Meinung nach die beste Lösung, da man in Bewegung kommt und dabei keine Maske tragen muss. Manche halten sich gar nicht an die Regelungen und führen den Unterricht wie gehabt, ohne dem Tragen von Masken oder jeglichem Abstand, durch. Und andere hingegen halten sich zwar an die Regelungen, aber lassen die Schüler_innen körperlich anstrengende Übungen machen, bei denen man sich die Frage stellen sollte, ob dies denn beim Tragen einer FFP2-Maske gesund sei. Es ist absurd, wie unterschiedlich der Sportunterricht bei verschiedenen Lehrkräften abläuft und wenn es so weitergeht, wird sich die Corona-Situation nie bessern. Wie kann es sein, dass so viele Regelungen gelten, aber gleichzeitig so viel Unklarheit herrscht? Wenn jede_r Lehrer_in genaue Anweisungen bekommen würde, gäbe es keine Unfairness.

Forderungen:

- Klare Maßnahmen für den Sportunterricht, wobei der Gesundheit der Schüler_innen mehr Beachtung geschenkt werden soll.
- Strengere Kontrollen, ob denn die Maßnahmen auch eingehalten werden.



7. Klimawandel? Nein Danke!

Simon Jung - GRG 21 Bertha von Suttner

Der fortschreitende Klimawandel ist eines der größten Probleme unserer Zeit. Auch wenn momentan andere Schwierigkeiten im Vordergrund stehen, sind Klimaschutz und Nachhaltigkeit wichtiger denn je. Diese Themen betreffen jeden Bereich des Alltags, auch die Schule.

Deshalb ist es extrem wichtig, schon bei den Jüngsten ein gutes Umweltbewusstsein zu schaffen. Es muss an allen Schulen mehr Wert auf Bildung und Aufklärung rund um die Themen Klimawandel, Umweltschutz und Nachhaltigkeit gelegt werden. Durch das Umsetzen meiner Forderungen an den Stadtschulrat kann ein großer Schritt in die richtige Richtung getan werden, und Schulen können als gutes Beispiel für den Rest der Gesellschaft vorangehen.

Forderungen:

- Verpflichtende (Wert-)Mülltrennung an allen Schulen Wiens
- Fortbildungen/Seminare für Schüler_innen und Lehrpersonal zu den Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit
- Ein verpflichtendes Abfallwirtschaftskonzept, dass sowohl Abfallvermeidung als auch -verwertung regelt, welches alle Administrationen entwickeln und umsetzen müssen.



8. Anonymisierte Korrektur in der Schule

Rosemarie Newil - Bernoulligymnasium

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Zurzeit befinden sich Lehrer_innen in einer Doppelfunktion, bestehend aus Mentor_in und Lektor_in, die inkompatibel und in sich unvereinbar ist. Durch die Diskrepanz der geforderten Rollen, ergibt sich eine unzureichende Ausführung beider und in Folge Arbeitsineffizienz. Daher fordern wir die Trennung der belehrenden und korrigierenden Rolle und setzen uns für anonymisierte Korrekturen durch eine dritte Lehrkraft ein. So schaffen wir es eine Ansprechperson für die Schüler_innen zu schaffen, die sie nicht zeitgleich benotet, womit das Verhältnis zielgerichtet der Funktion von Lehrer_innen entspricht und eine vertrauliche und offene Atmosphäre schafft. Dies hat nicht nur positive Auswirkungen auf das zwischenmenschliche Verhältnis, sondern auch auf die Klassen- und Schumatmosphäre.

Forderung:

- Daher fordern wir, dass jegliche Leistungsbeurteilungen von einer anonymen Lehrkraft korrigiert werden, welche nicht in Kontakt mit dem jeweiligen Schüler/der jeweiligen Schülerin steht.



9. Ein eigenes Budget für eigene Ideen – SV-Budget

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus
Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Ein Großteil der Wiener Schüler_innenvertretungen hat eine riesige Menge an Ideen und Projekten, die sie gerne umsetzen würden. Diese Projekte erfordern meistens eine gewisse finanzielle Unterstützung, die sie vom Elternverein oder der Direktion oftmals nicht bekommen. Um zu gewährleisten, dass die Schüler_innenvertretung auch unabhängig von finanzieller Unterstützung der anderen Schulinstanzen funktionieren kann, braucht es ein festgelegtes Budget für alle Schüler_innenvertretungen. Das nötige Geld dafür soll durch einen Schüler_innenbeitrag von maximal 4€ im Jahr finanziert werden, welcher dann ausschließlich für Projekte verwendet wird, die den Schüler_innen zugutekommen. Zusätzlich dazu soll das Budget durch Aktionen der SV, wie z.B. Verlosungen aufgestockt werden können. Um das ganze übersichtlich und verantwortungsbewusst zu koordinieren, müsste es ein eigenes Girokonto für die SV geben, das von dieser auch verwaltet wird. Des Weiteren muss die Schüler_innenvertretung einen Rechenschaftsbericht ablegen und die Finanzen auch im SGA vorlegen, die auch noch von den zukünftigen Schüler_innenvertretungen eingesehen werden können.

Forderung:

- Wir fordern, dass es ein festgelegtes Budget für alle Schüler_innenvertretung gibt, welches frei, für schulische Zwecke, verwendet werden kann.



10. Erste Hilfe für den Kopf

BSV Antrag

Laut einer Studie leidet mehr als die Hälfte der über 14-Jährigen an depressiven Symptomen oder Angstsymptomen. 16 Prozent haben suizidale Gedanken.

Schlagzeilen wie diese haben sich in den letzten Wochen und Monaten gehäuft. Uns Schüler_innen geht es nicht (immer) gut. Leider hat es eine Pandemie dafür gebraucht, um dem Thema die Aufmerksamkeit zu schenken, die es verdient! Immer mehr Studien beschäftigen sich mit der psychischen Belastung unserer Zeit und der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, also uns Schüler_innen. Die Ergebnisse dieser Studien sind erschreckend. Die Zahlen müssen ein Weckruf sein, um jetzt zu handeln und wir zeigen einen Weg vor, wie es gehen kann.

Es ist ganz normal zu einer_m Ärzt_in zu gehen, wenn man sich den Fuß verstaucht, aber sobald jemand erzählt, er_sie besuche eine Psychotherapeut_in, sorgt das für Aufsehen, Erschrockenheit und viele entsetzte Fragen. Solche Situationen machen deutlich, dass es vermehrte Aufklärung zur Entstigmatisierung braucht.

Da es, Status quo, oftmals viel Überwindung braucht, sich Hilfe zu suchen wenn diese gebraucht wird, ist es für uns als BSV umso wichtiger, uns für ein niederschwelliges Hilfestellungsangebot einzusetzen.

Wir haben dieses Jahr die Kampagne "Erste Hilfe für den Kopf" ins Leben gerufen, um Schüler_innen weiterhelfen zu können. Für uns ist ganz klar: Kein Problem ist zu klein, um darüber zu reden!

Forderungen:

- das Angebot von Seminaren mit Expert_innen an Schulen
- den Ausbau von Supportpersonal an Österreichs Schulen schulpsychologische Erstgespräche
- den Ausbau von Vertrauenslehrer_innen und Schulpsycholog_innen



11. MENTAL HEALTH MATTERS – Wir können nicht mehr!

Nikolai Grigkar - Vienna Business School Schönborngasse

Distance Learning, Lockdowns, Leistungsdruck und soziale Ängste haben zu einer noch nie dagewesenen Belastung der Jugendlichen geführt. Covidbedingt mussten wir Schülerinnen und Schüler unsere sozialen Kontakte drastisch reduzieren. Das Ergebnis? Mittlerweile hat sich die Häufigkeit depressiver Symptome, Angstsymptome und von Schlafstörungen verfünff- bis verzehnfacht. Mehr als jedes zweite Mädchen weist zumindest eine mittelgradige depressive Symptomatik auf.

Eine Schulpsycholog*in ist in Wien durchschnittlich für die Betreuung von fast 10.000 Schüler*innen, deren Eltern sowie 900 Lehrer*innen zuständig, was eine kontinuierliche, tiefgehende Betreuung unmöglich macht. Mit der aktuellen Lage lassen sich diese Zahlen nicht vereinbaren. Durch die Überforderung der Psycholog*innen ist auch die Qualität der Betreuung stark beeinträchtigt. An manchen Standorten finden nur alle zwei Wochen Sprechstunden statt oder die Schüler*innen müssen gar zu einem anderen Standort anreisen. Dies stellt eine zusätzliche Hürde für eine kontinuierliche Begleitung dar. Aber nicht nur von Seiten der Schüler*innen kommt Kritik: Auch Schulpsycholog*innen fordern mehr Personal, um mit den Anfragen zurechtzukommen. Die kürzliche Aufstockung (in Wien +3 Psycholog*innen) der Schulpsychologie ist zwar begrüßenswert und jedoch zu klein, um den momentanen Anforderungen gerecht zu werden.

Nicht immer liegt es nur am fehlenden Angebot: Die Tabuisierung psychischer Probleme und die daraus resultierenden fehlenden Informationen hindern viele Schüler*innen daran ihre Probleme ernst und Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Nicht jeder Schulstandort hat dieselben Bedürfnisse. Die Schulen sind jedoch alle in dasselbe System eingebettet, was keinen Raum für individuell angepasste Angebote zulässt. Dies würde eine Reaktion auf aktuelle Entwicklungen vor Ort ermöglichen.

Nach zwei Jahren Pandemie und unzähligen Lockdowns ist eines klar: Die Belastungsgrenze der Jugendlichen ist weit überschritten. So kann es nicht weitergehen!



Auch klar ist, dass die jetzige Situation nicht mehr nur eine gesundheitliche Krise ist, sondern auch eine bildungspolitische.

Forderungen:

- Deutliche personelle Aufstockung des schulpsychologischen Personals, um den aktuellen Anforderungen gerecht zu werden
- Zielgruppenspezifische Aufklärungskampagne über psychische Gesundheit, um die Endtabuisierung von psychischen Krankheiten voranzutreiben und Sensibilisierung zu erreichen
- Schulautonomes Budget für Personal, um die größtmögliche Flexibilität und Individualität am Standort zu ermöglichen



12. Gemeinschaft, die (Spitzen)Klasse ist!

Alina Sablatnig – Boerhaavegasse 15

In vielen Schulen leidet vor allem das Klassenklima sehr unter Corona. Die Schüler:innen distanzieren sich immer mehr voneinander und es bilden sich viele einzelne Grüppchen. Einige verlieren ganz den Anschluss. So sieht eine ideale Klassengemeinschaft nicht aus. Eigentlich sollten die Schüler:innen sich gegenseitig unterstützen und untereinander verstehen. Genau diese Bindung kann durch Klassenvorständ:innenstunden gestärkt werden.

Doch nicht nur die Beziehung zwischen den Schüler:innen profitiert davon. Nein, auch die Beziehung zu den Lehrer:innen. Dadurch, dass einmal pro Woche ein konstruktiver Austausch mit dem Lehrkörper stattfinden kann, hat die ganze Lehrer:innenschaft automatisch einen besseren Einblick in das Leben von uns Schüler:innen.

Wenn Probleme, wie Überlastung und unfaire Behandlung auftreten sollte der:die Klassenvorständ:in aufgesucht werden, da diese:r eine andere Beziehung zu den Lehrer:innen hat und somit die Probleme der Schüler:innen zugänglicher darstellen kann. Manchmal braucht es Zeit, bis man einer Lehrperson vertraut, und genau deshalb gehört diese Vertrauensbasis von der ersten, bis in die letzte Klasse gestärkt.

Die normalen Unterrichtseinheiten vieler Klassenvorständ:innen leiden unter ihrer Rolle. Egal ob dies administrative Aufgaben, Informationsaustausch, bezüglich der Pandemie, oder das Schlichten von Streit ist. Wird dafür aber eine extra Stunde verwendet muss der Unterricht nicht darunter leiden. Besonders gut bieten sich Randstunden an, um den Schüler:innen den Ein- oder Ausstieg des Tages zumindest einmal in der Woche zu verschönern und die Zeit, in der Schüler:innen tendenziell am „Lernunwilligsten“ sind, trotzdem produktiv zu nutzen.

Forderung:

- Die Einführung von verpflichtenden Klassenvorständ:innenstunden, einmal in der Woche, in den Sekundarstufen I und II.



13. Toiletten für alle!

Melanie Krammer - HLW19 Straßergasse

Wir leben im 21. Jahrhundert und noch immer können nicht alle auf die Toilette gehen, in der sie sich wohlfühlen würden. Viele Personen, die sich outen, identifizieren sich nicht mit einem der binären Geschlechter. Schüler_innen, die sich weder als männlich oder weiblich identifizieren, oder trans Personen, die sich noch nicht geoutet haben, haben bisher nur die Möglichkeit in eine von zwei Toiletten zu gehen, in der sie sich nicht wohlfühlen.

Mit genderneutralen Toiletten, für alle FLINTA-Personen, Personen, die sich als Frauen, Lesben, Inter, Non-Binary, Transident oder Agender identifizieren ist ein grundlegendes Bedürfnis in der Schule gedeckt, denn alle Menschen müssen auf die Toilette, sollten sich aber auch dabei wohlfühlen.

Norwegische Länder sind in diesen Punkten viel weiter fortgeschritten und haben bereits Genderneutrale Toiletten in Schulen und im ganzen öffentlichen Raum eingeführt.

Forderungen:

- Mindestens eine Genderneutrale Toilette pro Stockwerk in jeder Schule in Wien
- In jeder dieser Toiletten mindestens eine Box mit Hygieneartikeln



14. Recht und Politik am Stundenplan

Rosemarie Newil - Bernoulligymnasium

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Luis Madner - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

„Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir“, ist ein bekanntes Zitat aus einem Brief Senecas an seinen Schüler, welches sich auch auf die heutige Zeit übertragen lässt, bedenkt man den aktuellen bundesweit normierten Lehrplan. Die Schule ist ein Ort des Erlernens sowie der Weiterentwicklung und je nach Schultypus mit differenziertem Schwerpunkt, doch gilt es den Auszubildenden grundlegende Kompetenzen, die unabhängig von ihrer weiteren schulischen Laufbahn essenziell sind, zu vermitteln.

Lehrfächer wie Mathe, Deutsch oder Englisch erscheinen evident wichtig und unentbehrlich, sind dies die ersten Unterrichtsgegenstände die als substantiell konnotiert sind. Blickt man jedoch über den Tellerrand der ersten Assoziationen hinaus und in den Themenpool des außerschulischen Lebens hinein, kommt man schnell zu der Erkenntnis, dass es an realitätsnahen und lebensbezogenen Lehrgegenständen mangelt. Zwar soll die Schule ein diverses Portfolio inkludieren, dies jedoch so ausgestallten, dass sämtliche Lebensbereiche abgedeckt sind.

Besonders auffallend und resultierend daraus paradox erscheint hierbei das Fehlen rechtlicher sowie politischer Bildung im Rahmen eines eigenen Unterrichtsfachs, angesichts der Signifikanz dieser Kompetenzen in der heutigen Zeit. Kaum ein anderer Aspekt umgibt und bestimmt unser tägliches Leben derartig wie Politik und Recht, wobei genau jene Lebensbereiche mit gewissen Vorbehalten und Skepsis behaftet sind. Diese gilt es nicht nur zu entkräften, sondern Aufklärungsarbeit zu leisten, um jedem die Partizipation am demokratischen Alltag zu ermöglichen.

Demokratie- und Gesellschaftspolitisch erscheint dieser Mangel dahingehend besonders gewichtig, da er dem Grundgedanken der Liberalisierung und des mündigen Bürgers entgegenwirkt, wenn nicht sogar torpediert. Konkludierend daraus ist die Aufnahme dieses Lehrgegenstandes damit verbunden, umfassend auf politische Fragestellungen



allgemeiner und aktueller Natur einzugehen, sowie über die ländergrenzen und im europäischen Sinne agierend, selbiges aufzubereiten. Weiters und damit einhergehend, gilt es die Grundzüge des Rechtssystems auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene zu beleuchten und Zusammenhänge herzustellen. So soll sichergestellt werden, dass es der Bevölkerung von jungen Jahren auf möglich ist sich in unserem Rechtsstaat zurechtzufinden und einzubringen.

Forderungen:

- Wir fordern, die Trennung des Lehrgegenstandes Geschichte von politischer Bildung, hingehend zu einem eigenen Fach „Recht und Politik“.
- Wir fordern eine spezifische und aktuelle Ausbildung des Lehrkörpers hinsichtlich dieser Erneuerung, um die Qualifikation sicherzustellen.
- Wir fordern ein flächendeckendes Angebot an Informationsmöglichkeiten an Schulen, zu unserem politischen sowie rechtlichem System.



15. Bildung für alle

Antragsteller: Maxim Habison - GRG 21 Bertha von Suttner

Für viele von uns sind Schulmaterialien, Projektwochen, digitale Endgeräte oder auch Nachhilfe selbstverständlich. Doch dass all diese Dinge Kosten verursachen, die für manche unbezahlbar sind, vergessen wir meist. Denn wir dürfen eines nicht vergessen: Schule ist nicht gratis. Ein Zustand der absolut nicht haltbar ist. Es kann nicht sein, dass Schüler_innen aus finanziell schlechter ausgestatteten Familien schon in frühen Jahren Benachteiligung erleben müssen. Bildung muss und sollte ein Gut für alle sein, abseits des Einkommens der Eltern. Wir brauchen finanzielle Förderung für Schulen, aber auch direkt an Personen und diese müssen schon bei ganz fundamentalen Dingen beginnen, wie die Finanzierungen von Schülern oder Schulmaterialien. All das ist notwendig, um wirklich allen Schüler_innen einen fairen Start ins Leben zu ermöglichen.

Forderungen:

- Erkennung von versteckten Kosten im Schulbetrieb
- Direkte finanzielle Unterstützung für finanziell schwächere Personen
- Bereitstellung von digitalen Endgeräten (wie Laptops usw.) für Menschen, die sich diese nicht leisten können
- Zusätzliche Fördergelder an Schulen, um direkte finanzielle Hilfe ohne Bürokratie zu ermöglichen



16. Alle Jahre wieder...MENTAL HEALTH!

Simon Stabauer – BRG19 Krottenbachstraße

Schulschließungen, Lockdowns, fehlende soziale Kontakte, Einsamkeit -alles Dinge, denen wir Jugendliche die letzten zwei Jahre ohne Pausen ausgesetzt waren. Ob es Geburtstagsfeiern, Familientreffen oder einfach das Kaffeetrinken mit Freund:innen war, wir alle mussten auf Dinge, die wir schätzen, verzichten.

Diese ständigen Unsicherheiten, Sorgen um die Gesundheit und Einschränkungen die die Covid-19 Pandemie mit sich brachte, wirkten sich verheerend auf die psychische Gesundheit der Jugend aus. Zahlreiche Umfragen und Studien wiesen auf erschreckende Zahlen hin.

Eine gute Infrastruktur zum Schutz der psychischen Gesundheit an Schulen hätte viele vor dem Leid psychischer Erkrankungen schützen können. Leider haben wir diese nicht! Wenn ein:e Schulpsycholog:in sich im Durchschnitt um 10.000 Schüler:innen kümmern muss und Mental Health nach wie vor ein Tabuthema im Unterricht ist, braucht man sich auch gar nicht wundern.

Nach wie vor ist die Schule kein Umfeld, welches bei starker mentaler Belastung den Schüler:innen den Rücken stärkt - das gilt es zu ändern! Ich fordere sowohl einen Ausbau des Themas „Mental Health“ im Unterricht/sowie in der Lehramtsausbildung als auch ein größeres Angebot an Schulpsycholog:innen für Wiens Schulen.

Forderungen:

- Das Thema „Psychische Gesundheit bei Jugendlichen“ in Form von Pflichtmodulen als Teil der Lehramtsausbildung einführen
- Inhalte zum Thema „Psychische Gesundheit/Mental Health Awareness“ im Lehrplan verankern
- Ausbau des Angebots an Schulpsycholog:innen in Wien, sowie eine verpflichtende Vorstellung der Schulpsycholog:innen in den Klassen in der ersten Schulwoche



17. Schule für Inklusion in allen Lebensbereichen

Florian Eckel – Vienna Business School Hamerlingplatz

Laura Schuh – Modeschule Hetzendorf

Am 26. September 2008 wurde in Österreich die UN-Behindertenrechtskonvention anerkannt, doch was hat sich seit damals getan? Seit über 13 Jahren gibt es keinen Fortschritt im Bereich der inklusiven Bildung.

Der im „Nationalen Aktionsplan Behinderung“, kurz NAP, versprochene Ausbau ist nicht erkennbar, nach wie vor mangelt es an Ressourcen sowie an der mangelnden Ausbildung der Lehrkräfte. Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf finden sich immer noch in Sonderschulen wieder. Integrationsklassen werden mehrheitlich in Mittelschulen geführt, die nötigen integrativen Klassen in der AHS-Unterstufe sind Mangelware. Eine Erhöhung, wie sie im „NAP-Behinderung“ festgeschrieben wurde, ist nicht bemerkbar. Das letzte verpflichtende Schuljahr der inklusiven Regelschule findet an polytechnischen Schulen statt.

Wo bleibt der Weg zu höherer Bildung?

Per Gesetz endet die Schulintegration derzeit nach der 9. Schulstufe. Dementsprechend beenden die meisten Schüler:innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf, nach dieser Zeit ihre schulische Laufbahn.

Gerade deshalb müssen Bildungseinrichtungen die sachlichen und personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Nach wie vor fehlt es an entsprechenden Mitteln, um allen Schüler:innen einen barrierefreien Schulalltag zu ermöglichen. Es sollte allen Schüler:innen offen stehen, ihre Talente auszuüben und ihre Vielfalt gefördert werden!

Forderungen:

- Ausbau der integrativen Klassen im Bereich der AHS-Unterstufe
- Schulversuche über integrative Klassen in der Sekundarstufe II
- Ausbau der Ganztagsbetreuungsangebote im integrativen Bereich
- Einsatz von zusätzlichen Lehrkräften, um einen integrativen Schulalltag in allen Unterrichtsbereichen zu garantieren



18. Erste-Hilfe-Kurs: lebenswichtig

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Erste Hilfe ist ein lebenswichtiges und vor allem lebensrettendes Thema. Dieses wird jedoch in vielen Schulen wenig bis gar nicht behandelt. Sofern ein Erste-Hilfe-Kurs in Schulen abgehalten wird, gilt dieser meistens nicht als Nachweis einer Unterweisung entsprechend des Führerscheingesetzes. Laut einer Umfrage von Intregal aus dem Jahr 2016 (<https://bit.ly/3Khk4cv>) haben Rund zwei Drittel der befragten Angst, bei Erste-Hilfe-Maßnahmen etwas falsch zu machen. Durch eine solche Angst können erst recht Fehler entstehen. Ein solcher Kurs kann vorbeugen und sollte außerdem auch als Nachweis für den Führerschein gültig sein.

Forderungen:

- Daher fordere ich, dass ein Erste-Hilfe-Kurs in Kooperation mit dem Österreichischem Roten Kreuz in der verpflichtend Oberstufen durchzuführen ist, welcher als Nachweis für die erfolgte Unterweisung in lebensrettenden Sofortmaßnahmen entsprechend des Führerscheingesetzes-DV 1997, § 6 entspricht.



19. Analog oder digital – lasst uns die Wahl!

Miles Schäfer – BRG6 Machettigasse

Wir Schüler_innen sind alle unterschiedlich und haben daher auch verschiedene Bedürfnisse bei unserer Art zu lernen. Manche Schüler_innen lernen lieber aus einer digitalen Mitschrift andere müssen den Stoff erst handschriftlich aufschreiben um ihn wirklich zu verstehen. Doch wir können nicht selbst entscheiden, ob wir am Laptop oder handschriftlich mitschreiben, denn das geben uns unsere Lehrer_innen vor.

Wenn wir zum Beispiel digital am Laptop mitarbeiten möchten, müssen wir oft mühsame Diskussionen mit unseren Lehrpersonen führen, damit diese dies erlauben. Dadurch werden die Bedürfnisse von uns Schüler_innen übergangen, denn wir sollten selbst entscheiden dürfen, welches Medium wir für die eigene Mitschrift am sinnvollsten finden.

Ein ähnliches Problem ist auch bei Schulbüchern wahrzunehmen, denn auch dort können wir nicht selbst entscheiden, welche Art Schulbuch wir bekommen. Analoge Schulbücher machen unsere Schultaschen schwer und man muss immer daran denken, sie auch einzupacken, wenn man sie brauchen könnte. Digitale Schulbücher würden vielen von uns Schüler_innen den Schulalltag erleichtern, aber auch hier bevorzugen viele die analoge Variante und so finde ich, dass wir die Wahl haben sollten, welche Form von Schulbuch wir gern hätten.

Bei den Schularbeiten stellen viele Schulen jetzt darauf um, diese digital zu schreiben. Dies hat für viele Schüler_innen Vorteile, allerdings gibt es auch hier Schüler_innen, die sich wohler fühlen, wenn sie Schularbeiten analog schreiben und sich dann auch besser konzentrieren können. Daher ist es wichtig, dass wir auch in diesem Bereich selbst entscheiden können.

Forderung:

- Schüler_innen haben das Recht frei zu wählen, welches Medium die Personen für deren Mitschrift benutzen.



20. Bringen wir Licht in die dunklen Schulfinanzen!

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Ein Machthabender verfügt allein über das ganze Geld seiner Institution. Niemand kontrolliert ihn. Er allein entscheidet, wer, was und wie viel bekommt. Das klingt nach zu viel Macht mit zu wenig Kontrolle? An vielen Wiener Schulen ist es leider Realität. Der Direktor oder die Direktorin verfügt allein über das Budget und ist nicht verpflichtet, anderen Personen Einsicht zu gewähren. Dies ist der perfekte Boden für Missbrauch. Alle Schüler_innen und Lehrer_innen sollten das Recht haben, zu sehen, wohin das Geld der Schule fließt. Deshalb erachten wir es als essenziell, dass die Buchführung der Schule, unter Wahrung aller Persönlichkeitsrechte, offengelegt werden muss. Und seien wir uns ehrlich: Wem könnte das wirklich schaden?

Forderung:

- Wir fordern, dass es allen Schüler_innen das ganze Jahr über möglich ist, das Schulbudget einzusehen und nachzuverfolgen, wohin und wieviel investiert wurde. Des Weiteren soll das Schuljahres- Budget der vorläufigen Freigabe durch den SGA unterliegen.



21. Echter Klimaschutz in der Schule

Frederik Witjes - BGRG 8 Albertgasse

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Die Klimakrise ist die große Herausforderung unserer Zeit. Schaffen wir es nicht, die Erderwärmung zu bremsen, wird das für uns alle katastrophale Folgen haben. Vor wenigen Monaten erst hat uns der IPCC, der Klimaexpert_innenrat der UN, an die Dringlichkeit dieser Herausforderung erinnert: Es bräuchte unmittelbare und drastische Reduktionen des CO₂-Ausstoßes, um die globale Erwärmung noch auf unter 2°C seit der industriellen Revolution beschränken zu können. Wir müssen also handeln, und zwar bald.

Unsere Verantwortung als Schüler_innenvertreter_innen ist es, Veränderung dort einzufordern, wo es uns am meisten betrifft: Der Schule. Auch im österreichischen Schulsystem besteht nämlich dringender Handlungsbedarf. Wir müssen damit beginnen Ressourcen in der Schule besser und effizienter zu nutzen und den CO₂-Fußabdruck der Schulen zu senken. Echten Klimaschutz gibt es aber nur, wenn man ein echtes Konzept vorlegen kann. Genau das versucht dieser Antrag zu tun.

Eine echte Veränderung wird es nämlich nicht geben, wenn wir auf symbolische Verbote von oben herab setzen. Wir sind darauf angewiesen, dass die Direktionen und die Schulpartner im SGA dazu motiviert sind, es besser zu machen. Dass sie kreative Wege suchen, die wirklich funktionieren und an ihre Schule angepasst sind. Es braucht also Anreize! Ein Belohnungssystem ist hier die Lösung: Jedes Jahr soll der Fußabdruck aller Schulen erhoben werden. Daraus soll ein Ranking entstehen. Die Schulen, die ihren CO₂-Ausstoß am stärksten senken konnten, bekommen dafür vom Bildungsministerium eine Prämie. So entsteht ein Wettbewerb um die besten Lösungen und Modelle. Die klimafreundliche Schule ist nämlich eine Schule des mutigen Wettbewerbs und nicht der Verbote.

Es gibt aber natürlich auch Schulen, die sich besonders schwer tun werden. Deshalb wollen wir, dass die 10% der Schulen, mit dem höchsten CO₂-Ausstoß direkt von Expert_innen in Sachen Klimaschutz unterstützt werden. Zusammen mit diesen Profis



vom BMBWFildungsministerium sollen diese Schulen einen maßgeschneiderten Fahrplan für die Reduktion ihres CO₂-Fußabdrucks entwickeln.

Um das Bildungssystem insgesamt CO₂-neutral zu gestalten, müssen aber noch weitere Maßnahmen gesetzt werden: Neubauten von Schulen sollten höchsten ökologischen Standards entsprechen! Genauso muss es den Schüler_innen ermöglicht werden, möglichst ohne Emissionen zu ihrer Schule zu kommen: Wir Das österreichweite begrüßen hier grundsätzlich das Klimaticket ist eine große Chance für den öffentlichen Verkehr, es braucht fordern aber auch einen weiteren Ausbau der Bahn- und Businfrastruktur, damit möglichst jede_r Schüler_in seine oder ihre die Schule ohne Auto erreichen kann. Hier gilt es auch, gerade in den Städten, für sichere Fahrradwege zu sorgen.

Um die ökologische Transformation der Schulen zu schaffen, braucht es aber auch eine Ausbildungsoffensive. Hierbei muss einerseits den Direktionen wichtiges Know-How mitgegeben werden, damit sie effizient selbstständig Maßnahmen für klimafreundliche Schulen vor Ort setzen können. Andererseits müssen die Schüler_innen selbst lernen, wie sie eigenverantwortlich klimafreundlicher leben können. Hierbei sollten auch klimafreundliche Projekte von Schüler_innen an ihren Schulen gezielt gefördert werden.

Forderungen:

- Belohnungssystem für die Ökologisierung von Schulen: Jährliche Erhebung des CO₂-Fußabdrucks aller Schulen. Jedes Jahr soll der CO₂-Fußabdruck aller Schulen erhoben werden, und die Schulen mit der größten Verbesserung im Vergleich zu Vorjahr werden vom Bildungsministerium belohnt. Die 10% der Schulen mit den größten Problemen sollen gezielte Experten-Unterstützung bekommen.
- Höchste ökologische Standards beim Neubau von Schulen und Berücksichtigung von vorhandener Bahninfrastruktur, sowie Schaffung guter öffentlicher Anbindung. Wir fordern, dass beim Neubau von Schulen höchste ökologische Standards eingehalten werden. Zugleich muss auch dafür gesorgt werden, dass die Bahninfrastruktur zu Schulen ausgebaut wird.
- Ausbildungsoffensive für Direktionen und Schüler_innenvertretungen zur Senkung von Emissionen und stärkere Behandlung des Klimawandels im Lehrplan.



22. „Ihr sitzt jetzt eh freiwillig da!“

Luis Madner - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus
Katharina Tremesberger - Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Wien 19
Frederik Witjes - BGRg8 Albertgasse
Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Die Oberstufe - Erhöhter Stress, erhöhte Schularbeitsdichte, höher erforderter Selbstständigkeit und eine höhere Anzahl an Wochenstunden, gerade an BMHSen. Dadurch ist es oft schwer für Schularbeiten/Tests/Wiederholungen aber auch generell Zeit zum Lernen für die Fächer einzuplanen, in denen man eventuell leistungsschwächer ist. Jede_r hat Fächer in denen er/sie schwächer ist, und wo es notwendig wäre den Fokus mehr auf diese zu legen, man muss jedoch generell immer in allen Unterrichtsfächern anwesend sein und die Lernschwerpunkte in seiner Freizeit setzen. Sinnvoller wäre es in den Fächern, in denen man leistungsstärker ist, die Stunden in denen man Anwesend ist vermindern zu können. Diese Möglichkeit bietet das SchuG jedoch leider nicht. Eine Reform würde hier aus unserer Sicht sehr nützlich sein. Nicht nur um den Schüler_innen mehr Selbstständigkeit die „School-Life-Balance“ mehr ins Gleichgewicht zu bringen, sondern auch um die Schüler_innen mehr Selbstständigkeit zu ermöglichen. Den Lehrkräften würde eine solche Reform die Möglichkeit bieten mehr auf die leistungsschwächeren Schüler_innen einzugehen, während sich die leistungsstärkeren Schüler_innen auf andere Fächer konzentrieren können. Dies würde beim Ausgleich eines eventuellen Leistungsungleichgewichts helfen.

Forderung:

- Bei Leistungsstand „Sehr Gut“ einer/eines nicht mehr schulpflichtige_n Schüler_in recht auf Fernbleiben vom Unterricht in jenem Fach durch eine schriftliche Erlaubnis der Lehrperson, die bei Verschlechterung des Leistungsstandes sofort widerrufen werden muss. Zudem müssen mindestens 75% der Schulstunden in



jenem Fach auch mit jener schriftlichen Erlaubnis besucht werden. Bei Schularbeiten gilt weiterhin die Anwesenheitspflicht.



23. Use your time wisely

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Katharina Tremesberger - HLW 19

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

In Nebenfächern, in denen keine Schularbeiten abgehalten werden, zählen Lehrkräfte auf

Mitarbeitsleistung, Tests, aber auch auf Präsentationen. Diese müssen immer zuhause vorbereitet werden, sowohl der Inhalt muss recherchiert werden als auch die Abhaltung der

Präsentation muss zuhause geprobt werden. Das ist Zeit, die zusätzlich verloren geht, um

sich auf wichtige Prüfungen vorzubereiten und führt im Endeffekt durch einen größeren Aufwand zum wirklichen Schulstress. Deswegen fordern wir, dass Präsentationen in Nebenfächern ausschließlich in Unterrichtsstunden vorbereitet werden dürfen. So wird Schülerinnen und Schülern im Unterricht Zeit zur Verfügung gestellt, um Präsentationen zu

dem vorhergesehenen Stoff auszuarbeiten. Im Endeffekt sind Präsentationen laut Lehrplan

nicht vorgeschrieben, nur der Lehrstoff ist vorgeschrieben. Wie dieser den Schülerinnen und

Schülern vermittelt wird, hat die Lehrkraft selbst zu entscheiden. In vielen Fällen werden Präsentationen als beliebte Methode gesehen, jedoch gibt es viele Alternativen wie Workshops, Teamarbeiten oder interaktive Aufgaben.

Unsere Forderung soll die Anhäufung von Präsentationen im Generellen vermeiden und Lehrkräfte dazu motivieren auch andere Unterrichtsmethoden anzuwenden.

Forderung:

- Wir fordern, dass Präsentationen in Nebenfächern nur in der dafür vorgesehenen Unterrichtszeit vorbereitet werden dürfen und nicht zuhause.



24.Erdbeerwoche – kein Problem!

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Katharina Tremesberger - HLW 19

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Mit der Frage wie ich ein Tampon oder eine Binde in der Hose verstecken kann, sodass es ja niemand sieht müssen sich menstruierende Personen Tag für Tag herumschlagen. Doch warum schämen wir uns für eine absolut natürliche Situation? Bringen wir junge Menschen nicht mehr dazu sich für ihre Periode zu schämen und stellen Menstruationsartikel direkt auf den Toiletten zur Verfügung. Und zwar verpflichtend. Wir wollen das Tabu brechen und wir finden, dass es in der Verantwortung von Schulen liegt, den Schulalltag so angenehm wie möglich zu gestalten. Abgesehen davon das Tabu zu brechen ist Menstruation für viele Personen ein Abwesenheitsgrund und das kann die Schule nicht verantworten. Für Menstruationsartikel muss Geld aufgewendet werden, dass viele Personen nicht zur Verfügung haben. Periodenarmut ist ein echtes Problem, auch wenn es viele nicht wahrnehmen wollen. Uns ist bewusst, dass das Projekt an vielen Schulen bereits umgesetzt wurde, verpflichtend ist es aber jedoch noch nicht. Um die Besorgung kümmert sich die Schüler_innenvertretung und die Finanzierung soll durch die Schule erfolgen wie zum Beispiel durch den Elternverein. Die direkte Verteilung auf den Toiletten kann ebenfalls von der Schüler_innenvertretung übernommen werden oder durch das Putzpersonal erfolgen.

Forderung:

- Wir fordern verpflichtende gratis Menstruationsartikeln auf Schultoiletten für menstruierende Personen.



25.Arbeiten? – Ja, was denn?

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Rosemarie Newil – Bernoulligymnasium

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Marcus Lieder -Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Wir alle haben das Ziel spätestens am Ende unserer Schullaufbahn ein klares Bild unserer Zukunft vor Augen zu haben. Wir wollen unsere Berufswahl begründen und einen Ausbildungsabbruch natürlich verhindern, sodass wir direkt den richtigen Weg einschlagen können. Derzeit mangelt es jedoch gewaltig an Unterstützung der Schulen. Es benötigt mehr Angebote durch Veranstaltungen, Infoabende, Beratung oder auch Messen um sich mit dem Thema Berufsorientierung vertraut zu machen. Hierbei geht es nicht nur darum einen passenden Job oder ein passendes Studium zu finden. Es geht auch darum, dass uns klar wird, was es für Alternativen gibt zum herkömmlichen Bildungsweg. Wir wollen, dass Schüler_innen keine Angst mehr davor haben Zukunftspläne zu schmieden, sondern, dass sie mit Motivation, Mut und Struktur die Matura abschließen können. Die Frage „Was willst du mal beruflich machen?“ soll nicht mehr gefürchtet, sondern klar beantwortet werden. An vielen Schulen gibt es bereits Bildungsberatung, umso besser, denn hier kann man gut ansetzen. Die Bildungsberatung soll nicht mehr nur zur Verfügung stehen, sondern aktiv auf Schüler_innen zu gehen. Der Fokus soll hier vor allem auf jene Schüler_innen gelegt werden, die sich in der Unterstufe in der vierten Schulstufe und in der Oberstufe im finalen Lehrjahr befinden. Uns ist ebenfalls bewusst, dass berufsbildende höhere Schulen ihren Schwerpunkt auf Berufsorientierung setzen, jedoch ist das nicht genug. Es muss generell mehr auf Schüler_innen eingegangen werden, um sie auf ihrem Weg in die Berufswelt zu unterstützen.

Forderung:

- Wir fordern mehr Angebote an Schulen, um Berufsorientierung zu fördern, durch klassenübergreifende Workshops, Veranstaltungen oder Beratung.



26. Autonome und Entpolitierte Schule - Schulversuch Österreich

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Rosemarie Newil – Bernoulligymnasium

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Katharina Tremesberger - Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe

19

Schulautonomie ist essenziell für ein funktionierendes Bildungssystem. Daher sollten weder Bund noch Land die bestimmenden Instanzen unseres Bildungssystems sein. Die Entscheidungskompetenz über Bildung soll dort liegen, wo diese auch stattfindet: an den Schulen selbst. Das Bildungsministerium beschränkt sich darauf, den Rahmen, wie Finanzierung, Bestellung der Schulleitung, Leistungsvergleichungs-Tests zur Qualitätssicherung oder das Verbot von politischer und religiöser Indoktrination, des Bildungssystems festzulegen. Die Schulen erhalten die Freiheit, selbst über das Bildungsangebot, über Inhalt und Form der Lehre, Beurteilungskriterien und -form, sowie über die eigenen Ausgaben zu entscheiden.

Was wir heute als Schulversuch kennen, soll in Zukunft für jede Schule gelten. Natürlich wird es für alle Vorlagen geben, an die sich Schulen jedoch keineswegs halten müssen. So sorgt man dafür, dass sich Schule nach den Lernenden richtet und nicht nach dem Bildungsministerium oder Stadtschulrat. Einen gesetzlichen Rahmen muss es natürlich weiterhin geben, doch es soll trotzdem Wege geben, diesen Rahmen für weitreichende Schulkonzepte zu überschreiten.

Mit Schulautonomie kommen jedoch nicht nur mehr Kompetenzen für die Direktion, sondern auch der SGA sollte mehr Entscheidungsfreiheit bekommen.

Schule kann jedoch nur dann wirklich autonom sein, wenn sie nicht durch politische Parteien beeinflusst wird. Im 21. Jahrhundert müssen die Parteibücher raus aus dem Direktorenzimmer. Direktorenposten dürfen nicht mehr nach Parteifarbe und Parteifreundschaften vergeben werden. Im Vordergrund müssen Kompetenz und Engagement gestellt werden, um einer jeden Schule die bestmöglichen Bedingungen für Entwicklung geben zu können.

Forderungen:



- Wir fordern mehr autonome Entscheidungsmöglichkeiten für Schulen, um ihr Bildungsangebot bestmöglich anzupassen.
- Bei jeder, das Schulleben verändernden Entscheidung soll der SGA mit einbezogen werden.
- Die politische Unabhängigkeit der Direktion muss selbstverständlich werden und zu jederzeit gegeben sein.



27. Raus aus der Verdrossenheit – Starten wir Diskussionen

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Katharina Tremesberger - Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe 19

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Flächendeckende Podiumsdiskussionen an Schulen steigern die Wahlbeteiligung und holen so manch einen Schüler oder eine Schülerin aus der politischen Verdrossenheit heraus. Für österreichische Schulen sollte die politische und demokratische Bildung Aufgabenbereich Nummer eins sein, denn so eignen sich Jugendliche politisches Wissen an und werden dazu animiert sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen. Das Angebot an politischen Debatten, um Schüler_innen aus dem politischen Winterschlaf zu bekommen, muss erhöht oder gar gänzlich an jeder Schule umgesetzt werden. Wir sind fester Überzeugung, dass regelmäßige Debatten zu Tagesaktuellen innerpolitischen Geschehen oder Debatten zum Weltgeschehen die Wahlbeteiligung und auch die Partizipation etwas bewirken zu wollen steigern.

Österreichs Schulen sollten ein Ort für jede Form der Meinungsäußerung sein. Deshalb sollten diese Podiumsdiskussionen unter klarem Regelwerk stattfinden, damit ein reger Austausch und ein humanes Teilnehmen ermöglicht werden kann. Wie oft eine Podiumsdiskussion stattfindet, sollte natürlich der Schule überlassen werden, mindestens einmal im Semester sollte jedoch eine stattfinden. Auch die Teilnahme sollte so autonom wie möglich bleiben. Jedoch ist anzudenken, dass Podiumsdiskussionen während des Regelunterrichts stattfinden sollten und sich somit Schüler_innen entscheiden können, ob sie am Unterricht oder an der Podiumsdiskussion teilnehmen möchten.

Forderung:

- Wir fordern mehr Podiumsdiskussionen an Österreichs Schulen, um der politischen Verdrossenheit entgegenzuwirken.



28. Wie sieht's mit euren Projekten aus, liebe LSV?

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Katharina Tremesberger - Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe 19

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Die LSV Mitglieder werben während des Wahlkampfs in der Regel immer mit vielen Projekten, wirklich umgesetzt wird dann aber allerdings kaum etwas. Dies soll sich nicht nur ändern, sondern soll im Fall, dass es tatsächlich weiterhin passiert, auch für alle ersichtlich sein. Die Wähler_innen verdienen es nämlich zu wissen, was ihre gewählten Vertreter_innen umgesetzt haben. Unser Vorschlag ist eine Projektampel, sowie sie die Wiener Stadtregierung vor kurzem auch präsentiert hat. Auf der Website der LSV soll eine Liste aller Projekte mit deren momentanen Status ersichtlich sein. Hierbei soll es drei Möglichkeiten geben: 1. noch nicht begonnen 2. in Bearbeitung 3. fertiggestellt.

Am Ende des Jahres soll dann endgültig bekannt gegeben werden, welche Projekte gescheitert sind, welche umgesetzt wurden, und welche noch nicht fertiggestellt sind.

Forderung:

- Wir fordern, dass es in Zukunft eine offizielle Projektampel der LSV Wien gibt. Auf ihrer Website soll der Status jedes einzelnen Projekts ersichtlich sein. Zusätzlich dazu soll am Ende des Jahres eine offizielle Liste mit dem endgültigen Status aller Projekte veröffentlicht werden.



29. Der Weg zur europäischen Schule

Rosemarie Newil - Bernoulligymnasium

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Die Europäische Union beeinflusst den Alltag junger Menschen in vielerlei Hinsicht, konditioniert deren Lebensrealitäten und bietet Chancen und Möglichkeiten, unterdessen das europäische Gefühl der Einheit und der länderübergreifenden Zusammenarbeit immer mehr in den Hintergrund gerät und dem eigentlichen Einführungsgrund opponiert. Anstatt einheitliche Standards zu fördern, den transnationalen Kontakt zu vereinfachen und die politische Identifikation zu den Entscheidungsträgern sicherzustellen, stagnieren wir in Reformüberlegungen, erschaffen nationale Einzellösungen und daraus resultierend ein Europa des Einzelnen. Allen voran Jugendlichen entgehen durch die zunehmende Bürokratisierung von Vorgängen und dem Dissens der Kompetenzträger über Optimierungsprozesse Möglichkeiten und Perspektiven, die nicht nur eine persönliche Weiterentwicklung torpedieren, sondern uns als Einheit schwächen, betrachtet man das entgangene Potential.

Ein gebildetes Europa arbeitet nicht nur die länderspezifische Historie und Gegenwart auf, sondern forciert das Erlernen der europäischen Geschichte und der Entwicklungen der Einzelstaaten an Schulen, um zum einen unsere durchaus vielschichtige Vergangenheit zu beleuchten und zum anderen auf aktuelle Vorgänge aufmerksam zu machen und zu sensibilisieren.

Ein gemeinsames Europa sollte nicht nur maßgebliche Prozesse standardisieren, hingegen vielmehr nuanciert Mindestnormen etablieren, wobei dies vorrangig Bildungseinrichtungen betrifft, werden die Sprachvielfalt sowie die diversen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten berücksichtigt. Projekte wie Erasmus+ erleichtern die grenzüberschreitende Kollaboration, doch erschweren die uneinheitlichen Abschlussniveaus die Einbindung einzelner Gruppen und verringern den Wirkungsgrad. Wie die Einführung der Zentralmatura in Österreich zeigt, bewähren sich normierte Abschlussprüfungen und obstruieren die Entstehung von Bildungsgefällen und Prüfungstourismus. Weiters gilt es soziökonomischen Unterschiede abzufangen und die Förderungsmöglichkeiten treffsicherer zu gestalten.



Es braucht also eine wirkliche europäisierte Bildung, gemeinsame Standards und mehr Kontakt mit anderen Ländern.

Forderungen:

- Wir fordern, das bestehende Curriculum um weitere Schwerpunkte hinsichtlich der europäischen Geschichte sowie einzelner aktueller Entwicklungen der Mitgliedstaaten zu ergänzen.
- Wir fordern eine schrittweise Standardisierung der Abschlussprüfungen, sowie des Lehrplans bezüglich gleichwertiger Lehrfächer auf europäischer Ebene.
- Wir fordern den niederschweligen Ausbau des Erasmus+ Projekts samt Informationskampagnen, ebenso wie die Subventionierung des Programms für ökonomisch benachteiligte Familien.



30.Hallo, ich bin dein Buddy und steh dir zur Seite!

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Katharina Tremesberger - Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe 19

Marcus Lieder -Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Wir alle kennen es, dieses Gefühl der Unsicherheit und Hilflosigkeit. Das erste Jahr an einer neuen Schule. Man kennt niemanden und das Gebäude selbst auch nicht. Unzählige Fragen schwirren den Schüler_innen der 1. Klasse in den Köpfen umher. Wäre doch alles leichter, wenn man jemanden hätte der sich um die Dinge kümmert, um die sich ein Klassenvorstand nicht kümmern kann oder möchte. Vor allem sind manche Dinge auch einfach nicht angedacht sie mit dem Klassenvorstand zu besprechen. Klar ist außerdem, dass Kinder und Jugendliche sich lieber an Gleichaltrige wenden oder an jemanden wenden, der oder die selbst noch Schüler/Schülerin ist. Zumindest das erste Monat, in welchem sich Schüler_innen allein zurechtfinden müssen sollte es für jede Klasse einen Buddy geben.

Dieser Buddy sollte jemand aus der Oberstufe sein, oder jemand, der zumindest eine Klasse über den 1. Klässlern ist. Die Probleme der 1. Klässler werden teilweise von Lehrer_innen nicht verstanden oder sind nicht nachvollziehbar, deshalb ist ein Buddy für jede Klasse eine ausgleichende Alternative. Buddys sprechen vor allem auch die „selbe Sprache“ und wissen teils besser mit Situationen umzugehen. Auch werden Gleichaltrige eher als neutrale Person wahrgenommen als Lehrkräfte oder Sozialarbeiter.

Zusammenfassend sollen Buddys:

Eine Anlaufstelle für alle 1. Klässler_innen sein

1. Klässler_innen regelmäßig im ersten Monat betreuen, danach nur noch phasenweise

Forderung:

- Wir fordern die Verstärkung und Verdichtung des Buddy-Systems an Österreichs Schulen um 1. Klässler_innen bestmöglich in den Schulalltag zu integrieren.



31. Klassenschüler:innenhöchstzahlen

Marvin Kallo - Grg21 Ödenburger Str.

Mit dem Schulautonomiepaket wurden Klassenschüler:innenhöchstzahlen abgeschafft. Seitdem kann jede Schule für sich selbst über die Anzahl der Schüler:innen in ihren Klassenräumen entscheiden. In Wien wird das Autonomiepaket mehr als Sparpaket wahrgenommen. Deswegen kommt es immer wieder in unseren Schulen vor, dass in mehreren Klassen weit über 25 Schüler:innen sitzen. Das führt zu einer Verschlechterung des Unterrichts. Es ist in einem vollen Klassenraum schwieriger, sich zu konzentrieren. Um den Lehrplan durchziehen zu können, muss der Lehrer bzw. die Lehrerin auf Fragen von der Klasse verzichten und ist mehr auf Frontalunterricht angewiesen. Deswegen fordere ich eine Wiedereinführung der Klassenschüler:innenhöchstzahl von maximal 25 Schüler:innen in einer Klasse, in jeder Schulstufe und in jedem Schultyp, die nicht so leicht umgänglich ist. Das wäre ein großer Schritt in Richtung eines qualitativ besseren Unterrichts. Die Lehrkraft kann besser auf den einzelnen Schüler bzw. auf die einzelne Schülerin eingehen.

Forderung:

- Die Einführung einer Klassenschüler:innenhöchstzahl von maximal 25 Schüler:innen in einer Klasse, in jeder Schulstufe und in jedem Schultyp.



32. Pronto ein SV-Konto

Ilia Pashaeinia – Brg 16 Schuhmeierplatz

Viele von euch kennen es. Es ist der Beginn vom Schuljahr, du wurdest gerade in die Schüler_innenvertretung gewählt und hast viele Ideen, die du gerne in der eigenen Schule umsetzen möchtest. Voller Tatendrang informierst du dich, wie du eine davon umsetzen kannst und wirst dann komplett ausgebremst. Du stellst dir die Frage: Mit welchem Geld soll ich diese Idee finanzieren?

Du gehst zu deiner Direktion und fragst nach. In den meisten Fällen heißt es dann, dass leider kein Geld für die Schüler_innenvertretung übrig ist. Aus eigener Tasche kannst du dein Projekt aber auch nicht bezahlen, obwohl das gerade von vielen Schüler_innenvertretungen gemacht wird, weil sie keine andere Möglichkeit haben. Ohne dem entsprechenden Geld können deine Ideen also nicht umgesetzt werden und die Verbesserung an deiner Schule findet somit nicht statt.

Demnach soll jeder Schüler_innenvertretung ein gewisser Betrag aus dem Schulbudget zur Verfügung gestellt werden, mit dem zum Beispiel Veranstaltungen (Workshops), Ideen (Materialien) und Informationsvermittlungen (Schulzeitung) in der eigenen Schule finanziert und umgesetzt werden können.

Forderung:

- Der Schüler_innenvertretung werden pro Semester 200€ aus dem Schulbudget, zur Umsetzung von Projekten, zur Verfügung gestellt.



33. Selbstverteidigung für Selbstbestimmung

Zara Agtas – GRG 16, Maroltingergasse 69-71

Selbstverteidigung und Selbstschutz sind zwei der wichtigsten Prioritäten, für alle Lebewesen, doch bedauerlicherweise ist die traurige Realität, dass sich besonders Frauen diese aneignen müssen, um sich in unserer heutigen Gesellschaft sicher zu fühlen. Die Problematik vieler Frauen im Dunkeln die Straßenseite wechseln zu müssen, sobald sie einen Schatten erkennen oder sich bei den steigenden Femiziden fragen „bin ich die Nächste?“, können wir ihnen nie nehmen. Jedoch haben wir die Möglichkeit dafür zu sorgen, für den Fall der Fälle, dass jede einzelne Schülerin so gut es geht vorbereitet ist, um möglichst unbeschadet aus einer Gefahrensituation zu entkommen. Dafür ist ein Selbstverteidigungskurs der ideale Weg.

Im Rahmen des Sportunterrichtes einen Selbstverteidigungskurs durchzuführen, käme mit zwei Vorteilen. Auf der einen Seite handelt es sich bei Selbstverteidigungskursen um Ganzkörpertraining - perfekt für den Sportunterricht. Andererseits soll uns die Schule auf unser zukünftiges Leben vorbereiten, was gebe es dann wichtigeres als uns lebenserhaltende Maßnahmen beizubringen? Zusätzlich zum erlangten Sicherheitsgefühl im Alltag, entwickeln Schülerinnen auch ein selbstbewussteres Auftreten.

Forderung:

- ein verpflichtender Selbstverteidigungskurs jährlich im Rahmen des Faches Leibesübungen Mädchen für die gesamte Oberstufe, durchgeführt von schulexternen professionellen Personen



34. Auf in die Schule des 21. Jahrhunderts

Frederik Witjes - BGRG 8 Albertgasse

Rosemarie Newil - Bernoulligymnasium

Bildung formt die Zukunft unseres Landes, also sollte sie doch auch zumindest den Technischen Standard der Gegenwart haben, oder? An vielen Wiener Schulen ist das leider nicht der Fall. Unterrichtet wird immer noch auf veralteten Kreidetafeln und geschrieben wird in Schulheften und Büchern aus Papier. Wir sind der Meinung, dass Wien Vorreiter für die Österreichische Schule von morgen sein kann.

Schon seit dem 17. Jahrhundert werden Kreidetafeln in Schulen verwendet. Während die Art, wie wir Informationen verarbeiten sich seitdem drastisch geändert hat, bleibt die Tafel an vielen Wiener Schulen weiterhin der primäre Weg den Schüler_innen Stoff zu vermitteln. Und das, obwohl es schon zahlreiche Alternativen dafür gibt, wie einzelne Schulversuche zeigen. Jedoch sind das nur Ausnahmen, In vielen anderen Ländern hat man es bereits geschafft die Tafel durch moderne, Digitale Whiteboards zu ersetzen. Wien schafft das auch!

Doch nicht nur die Tafeln sind ein veraltetes Werkzeug. Auch Papier wird unserer Meinung nach noch viel zu viel benutzt, vor allem mit Blick auf die immer näherkommende Klimakatastrophe muss die Papierflut aufhören. Viele Schüler_innen sind ihren Schulen schon voraus und nutzen ohne der gegebenen Infrastruktur ihre eigenen Tablets oder Laptops. Um ein faires und effektives Schulerlebnis bieten zu können sollten jedoch alle Schülerinnen und Schüler ähnliche Geräte benutzen. Laut zahlreichen Studien sind Tablets für den Gebrauch im Unterricht am besten geeignet weshalb Schulen empfohlen werden sollte diese zu etablieren. Diese sollen die Schulbücher und Schulhefte komplett ersetzen. Falls Schüler_innen auf eigenen Wunsch, Bücher und Papier verwenden wollen, können sie das, dies müssen sie allerdings selbst finanzieren. Finanziert werden soll das ganze durch eine einmalige Erhöhung des Bildungsbudget um diese Geräte zu etablieren. Eine Modernisierungs-Datenbank könnte für eine faire Verteilung unter den Schulen sorgen. Der SGA soll mitentscheiden können welche Geräte angeschafft werden.



Doch all diese Geräte bringen nichts ohne der Passenden Infrastruktur. Schulen brauchen flächendeckendes und schnelles WIFI. Außerdem ist eine funktionierende Lernplattform, auf der Schüler_innen mit Lehrkräften kommunizieren, den Stundenplan einsehen und Aufgaben abgeben können von Nöten. Des Weiteren ist wichtig, dass die gesamte Technik einer Schule kompatibel miteinander ist. Das heißt, jedes Tablet muss die Möglichkeit haben, sich mit den Whiteboards zu verbinden und auch die Lernplattform muss auf allen in der Schule verwendeten Geräten abrufbar seien.

Forderungen:

- zusammengefasst fordern wir flächendeckendes W-Lan und eine funktionierende Lernplattform an allen Wiener Schulen.
- Außerdem soll ein technisches Eco-System an Schulen etabliert werden mit dem alle Geräte kompatibel sind.
- Jede Schule Soll zukünftig zugang zu einer Modernisierung-Datenbank bekommen mit der sie kostenlose mit einander kompatible Pakete für ihre Schule auswählen kann. Ziel sollte seien Schulbücher, Hefte und Tafeln komplett zu ersetzen



35. Ein:e Schüler:in ist das Abbild der Qualitäten seiner/ihrer Lehrperson

Emil Schmölz - Gymnasiumstraße

Das Gelingen eines jeden Unterrichts ist durch die Individualität der Lehrperson bedingt. Lehrer:innen sind jene, die uns im besten Fall inspirieren und motivieren. Jedes noch so gute Schulsystem scheitert, wenn die Lehrpersonen versagen. Doch in Ländern mit schlechten Bildungssystemen können gute Dozenten Lernende trotzdem mit Bildung, Wissen und Fähigkeiten ausstatten.

Wir brauchen eine drastische Aufwertung des Berufes, sowie eine Verbesserung des Lehramtsstudiums, um weiterhin sicherstellen zu können, dass die Zukunft Österreichs gut ausgebildet wird.

Neben einer Verbesserung des Studiums, braucht es nicht nur fachliche, sondern auch pädagogische Weiterbildungen. Da Fähigkeiten der Rhetorik bei mündlichen Prüfungen und Referate immer wichtiger werden, sollen auch diese Softskills im Studium und bei Weiterbildungen vermittelt werden.

Auch Lehrer:innen lernen nie aus. In einem Hospitations-System kann der/die Hospitant:in (Gast/Gästin) die Arbeit eines/einer anderen kennenlernen und begutachten, so wie im Ausbildungsjahr. Dabei setzt sich ein:e Lehrer:in in den Unterricht einer jeweils anderen Lehrperson und schaut sich neue Methoden ab. Denn man kann sowohl von Jüngeren als auch von Älteren lernen.

Forderungen:

- Aufstockung des Gehaltes für alle Lehrpersonen
- Imagekampagne seitens der Entscheidungsträger im Bildungssystem
- Umfangreiche Ausbildung der Lehrpersonen im Bereich von Softskills, Didaktik, Digitalisierung und Pädagogik
- Qualitätssicherung der Fort- & Weiterbildungen
- Austausch zwischen Lehrpersonen stärken, Einführung eines Hospitations-Systems



36. Sei eine Avocado!

Jakob Vana - BGRG3 Kundmannngasse

Avocados sind perfekt, wenn sie mittelreif und aus Zentralamerika sind. Genauso wichtig wie eine zentrale mittlere Reife. Doch was ist es, was man braucht für das Leben nach der Schule? Am Ende der Pflichtschule sollen wirklich jede und jeder die grundlegenden Werkzeuge für ein mündiges Leben und für eine vertiefende Bildung erhalten haben. Doch wie kann man sicher gehen, dass das der Fall ist? Das Ende der Schulpflicht sowie der Besuch einer Oberstufe sollten an die Vorweisung einer positiv abgeschlossenen zentralen mittleren Reife geknüpft werden. Um aber niemanden sein Leben lang in die Schule zu zwingen, läuft die Schulpflicht auf jeden Fall mit dem 18. Geburtstag aus. Die zentrale mittlere Reife soll keine Mini-Matura sein, sondern möglichst die Kernkompetenzen der Schülerinnen und Schüler abprüfen. Es braucht keine große theoretische Prüfung sein, sondern eine integrierte Überprüfung von grundlegender Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz. Zusätzlich sollte auch eine grundlegende Kenntnis der englischen Sprache, und die Fähigkeit, politische Institutionen und wirtschaftliche Instrumente zu identifizieren, abgefragt werden. Dennoch soll absolute Zentralität, sowohl in der Aufgabenstellung als auch in der Korrektur, gewährleistet sein.

Forderung:

- Einführung der zentralen mittleren Reife am Ende der Schulpflicht



37. Raus aus dem veralteten Aufklärungsunterricht!

Anastasia Lekic – BRG 15 Diefenbachgymnasium

Der Aufklärungsunterricht war an Schulen schon immer recht einseitig und monoton gestaltet. Wichtige Bereiche werden nur oberflächlich besprochen und werden als „heikel“ abgestempelt. Wie werde ich nicht schwanger? Welche Geschlechtskrankheiten gibt es? Wer berät mich und wer steht hinter meinen Entscheidungen? Der Aufklärungsunterricht ist ein sehr wichtiger Aspekt für die Zukunft aller Schüler*Innen und niemand sollte sich schämen über Themen aufgeklärt zu werden, die einen ein ganzes Leben lang begleiten.

Es gehört nicht nur der Lehrplan in Mathematik oder Biologie laufend erneuert zu werden, sondern man darf vor allem solche Themenbereiche, wie den Aufklärungsunterricht, nicht schleifen lassen. Es gibt so viele Sachen, die sich in den letzten Jahren getan haben. Die Medizin entwickelt sich von Tag zu Tag weiter, genauso wie unsere Gesellschaft. Wir leben mittlerweile im Jahr 2022, und daran sollte sich auch der Aufklärungsunterricht anpassen.

Forderung:

- Mehr Stunden für den Aufklärungsunterricht im Lehrplan
- Intensivere Behandlung von Themen, wie sexuell übertragbare Krankheiten, LGBTQI+ und die Auswahl und der Gebrauch von Verhütungsmittel
- Aktualisierter, zeitgemäßer Aufklärungsunterricht



38. Eine echte Demokratie, in der das Wahlrecht kein Privileg ist

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus
Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Es kann und darf nicht sein, dass das Wahlrecht bei LSV-Wahlen einer kleinen Minderheit vorbehalten ist. Eine Beschränkung des aktiven Wahlrechts auf einen zweistelligen Kreis fördert nur Freunderlwirtschaft und strukturelle Korruption. In Wien gibt es rund 160.000 Oberstufenschüler_innen, welche von insgesamt 48 Personen vertreten werden. Gewählt werden diese jedoch nur von weniger als 0,2% der aller wiener Schüler_innen. Es ist klar zu erkennen, dass Demokratie so nicht funktionieren kann, da so niemals die Interessen vertreten werden können, die den Großteil der Betroffenen wirklich am Herzen liegen. Um dem entgegenzuwirken, braucht es eine Ausweitung des Wahlrechts auf alle Schüler_innen ab der 9. Schulstufe. Die LSV-Mandate sollten proportional verteilt werden, um eine möglichst breite Repräsentanz der Meinungen innerhalb unserer gesetzlichen Vertretung zu gewährleisten.

Forderung:

- Wir fordern eine proportionale Verteilung der LSV-Mandate, welche durch eine Direktwahl ermittelt wird. Hierbei soll jede_r Oberstufenschüler_in die Möglichkeit bekommen, die eigene Vertretung auf Landesebene zu wählen, um ein demokratisches System zu gewährleisten.



39.Kein Corona ist auch eine Lösung

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Seit nun fast drei Jahren müssen uns mit dieser Pandemie rumschlagen, wobei man doch am Anfang dachte, dass alles nicht so schlimm sein wird. Doch gerade für uns Schüler_innen ist es eine unfassbare Belastung. Wir haben Lerndefizite, können teils monatelang unsere Freunde nicht treffen und sitzen stundenlang vorm Bildschirm. Diese Jahre unserer Jugend können und werden wir nicht mehr zurückbekommen.

Es ist wichtig, dass diese Pandemie so schnell wie möglich vorbei, oder zumindest so sehr unter Kontrolle ist, dass wieder ein normales Schul- und Privatleben garantiert werden kann. Jedoch stehen hier noch zwei Hürden im Weg: Impfskepsis und fehlendes Vertrauen. Schüler_innen sind oft noch zu jung, um zu verstehen was Impfungen sind und warum sie so wichtig sind. Daher sollte es für alle ungeimpften Schüler_innen verpflichtende Beratungstermine mit medizinischen Fachkräften geben. Um dem Problem des fehlenden Vertrauens entgegenzuwirken, muss es flächendeckende Aufklärungskampagnen über das Virus, sowie seine Bekämpfung geben, damit wir bald wieder zur Normalität zurückkommen können.

Forderungen:

- Ich fordere flächendeckende Aufklärungskampagnen über die CoVid-19 und die Prävention bzw. Bekämpfung des Virus.
- Ich fordere Beratungstermine für ungeimpfte Schüler_innen sowie ein niederschwelliges Impfangebot.



40. Let's talk about sex, baby!

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Rosemarie Newil - Bernoulligymnasium

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Die WHO definierte 2006 sexuelle Gesundheit als Zustand des körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens. Es geht um das Bewusstsein über Krankheiten, lernen ein „ne2in“ zu akzeptieren, eine positive Herangehensweise, Wissensvermittlung zu Verhütungsmethoden, Hilfe bei Sexualitätsentscheidung, aber vor allem um Prävention sexueller Gewalt. Sex darf nicht mehr als Tabuthema gelten und muss ein normaler Bestandteil unseres Lebens sein. Schulen haben die Verantwortung uns auf die Zukunft vorzubereiten und uns über gegenwärtige Situationen zu belehren. Aufklärung ist zu wenig im Lehrplan verankert, doch das wollen wir ändern. Bildungsstätte müssen uns die Möglichkeit bieten uns auf angenehme Art und Weise mit Aufklärung auseinanderzusetzen. Im Endeffekt wollen wir alle ein erfülltes und verantwortungsvolles Sexual- und Beziehungsleben führen. Genau deswegen fordern wir mehr Aufklärungsangebote an Schulen durch zum Beispiel Workshops oder klasseninterne, sowie schulübergreifende Events. Dies sollte von einer externen Person abgehalten werden, um unangenehme Situation zu vermeiden. Im Folgenden präsentieren wir umsetzbare Forderungen, sodass Aufklärung an Schulen greifbarer gemacht wird.

Forderung:

- Wir fordern die Einführung von Workshops und Events an Schulen abgehalten von externen Personen, um sexuelle Aufklärung für Schüler_innen erreichbarer zu machen.



41. Schule ohne Gott und mit Verstand

Luis Madner - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Frederik Witjes - BGRG 8 Alibertgasse

In Deutschland ist Ethikunterricht schon seit langem etwas ganz normales, auch manche österreichische Schulen bieten diesen schon an. Doch leider machen das noch nicht viele und in den meisten Fällen wird er nur als eine Alternative für jene Schüler_innen, die den konfessionellen Religionsunterricht nicht besuchen wollen, angeboten.

Nach aktueller Gesetzeslage dürfen Schülerinnen und Schüler erst mit dem Erreichen der Religionsmündigkeit, also derzeit mit 14 Jahren, selbst darüber entscheiden, ob sie den Religionsunterricht besuchen wollen oder nicht. Bis dahin ist das die Aufgabe der Eltern. Im Idealfall beachten diese natürlich den Willen ihrer Kinder, doch trotzdem sollten Schülerinnen und Schüler ihre Religion selbst wählen können, vor allem in der Schule! Ethikunterricht auf der anderen Seite ist der beste Weg, um sich nicht nur zu versichern, dass Schülerinnen und Schüler der Lage sind, die verschiedensten Weltanschauungen zu verstehen, sondern er kann auch die Basis dafür schaffen, dass Schülerinnen und Schüler mit dem Erreichen ihrer Religionsmündigkeit eine fundierte Entscheidung treffen können, ob und welches Religionsbekenntnis diese haben wollen.

Außerdem sollte Schule ein Ort sein an dem sich alle Schüler_innen gut aufgehoben fühlen. In jeder öffentlichen Schule hängt in Österreich jedoch derzeit noch ein Kreuz an der Wand. Für alle mit nicht-christlichem Bekenntnis ist das natürlich eine starke Nachricht. Es vermittelt, dass diese Schülerinnen und Schüler, die es oft sowieso schon schwerer als andere haben, nicht wirklich zur Schulgemeinschaft gehören und, dass dort andere Religionen nicht als gleichwertig betrachtet werden.

Forderungen:

- Wir fordern also, dass Religionsunterricht an Schulen erst angeboten wird, wenn Kinder frei entscheiden können, ob sie diesen besuchen wollen. Ethikunterricht soll bis zur 9. Schulstufe verpflichtend sein.
- Des Weiteren soll sich die LSV dafür einsetzen, dass sich an öffentlichen Schulgebäuden keine Religiösen Zeichen befinden dürfen.



42. Don't do drugs! – oder zumindest mit Verantwortung

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Rosemarie Newil - Bernoulligymnasium

Luis Madner - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Oftmals gibt es an Schulen Seminare, Workshops oder Veranstaltungen mit dem Ziel, Schüler_innen davon abzuhalten, Drogen zu konsumieren. Obwohl es natürlich wichtig ist, die Gefahren solcher Substanzen aufzuzeigen und davor zu warnen, ist es, unserer Meinung nach, mindestens genauso wichtig, darüber zu sprechen, wie man verantwortungsvoll damit umgehen kann und welche Konsequenzen es geben kann. Dies sollte jedoch aus einer Sicht passieren, die illegale Substanzen nicht verteufelt, denn so erreicht man die Schüler_innen meistens am wenigsten.

Drogen existieren so gut wie überall und es ist heutzutage sehr einfach, an verschiedenste Substanzen zu kommen und die Chance, dass man damit in Verbindung kommt, ist, wie die meisten vermutlich bestätigen können, enorm hoch. Daher ist es essentiell, die Jugendlichen darauf vorzubereiten und ihnen Verantwortung beizubringen. Denn im Endeffekt sind sie selbst dafür verantwortlich, was sie in ihrer Freizeit tun, wobei Verbote und Regeln oft genau das Gegenteil bewirken, was sie eigentlich als Ziel haben.

Forderung:

- Daher fordern wir mehr objektive, wissenschaftlich-basierte Aufklärung über Drogen und Suchtmittel an Schulen, welche bestenfalls von Personen mit Erfahrung in diesem Gebiet durchgenommen wird.



43. Choose your player/teacher

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Rosemarie Newil – Bernoulligymnasium

Katharina Tremesberger - HLW 19

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Lehrkräfte an einer Schule müssen als Team funktionieren. Sie müssen dazu fähig sein zu kooperieren und gemeinsam Schüler_innen auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen. Damit ein Team funktioniert brauchen wir an Schulen mehr Entscheidungsfreiheit in Bezug auf Lehrkräfte. Wir fordern personelle Freiheit damit nur die beste Ausbildung angeboten werden kann. Bildungsstätte müssen die Möglichkeit haben sich Lehrkräfte ihrer Wahl auszusuchen. Denn nicht jede Schule ist gleich und es muss bei der Aufstellung des Lehrer_innenteams auf Schüler_innen eingegangen werden. Außerdem gibt es viele Schulen, an denen es Lehrkräfte mit einer bestimmten Zusatzausbildung benötigt. Beispiele dafür wären Schulen mit Schüler_innen, die einer vernachlässigten Bevölkerungsschicht angehören. Hier benötigen wir besonders engagierte und motivierte Lehrkräfte, die bereit sind starke Arbeit zu leisten. Die Wahl der Lehrkräfte würde durch die Direktion erfolgen, denn niemand kennt die eigene Schule so gut und kann besser beurteilen welches Team es benötigt, um die beste Ausbildung zu gewährleisten. Wir wollen weg von der Zuteilung der Lehrkräfte. Daher sollte ein transparentes und normiertes Bewerbungsverfahren angewendet werden, sowie bei jedem anderen Job auch.

Forderung:

- Wir fordern eine personelle Freiheit an Schulen, sodass jede Direktion ihr Lehrer_innenteam durch ein transparentes Verfahren selbst aufstellen kann.



44. Verpflichtendes Lehrer_innen Feedback

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Wir Schüler_innen sind die Mehrheit im Bildungssystem, doch trotzdem fragt uns eigentlich niemand, wie wir den Unterricht finden, und was wir ändern würden. Viele Lehrer_innen holen sich am Ende des Jahres Feedback der Schüler_innen ein, um in Erfahrung zu bringen, wie ihr Unterricht ankommt. Doch eine noch viel größere Gruppe der Lehrkräfte tut dies eben nicht. Ich bin der Meinung, dass das Bildungssystem und der Frontalunterricht veraltet ist. Doch anstatt, dass wir versuchen einen Teil der bereits verlorenen Zeit gutzumachen, die wir mit altmodischen Lehrmethoden verschwendet haben, tun wir nichts, absolut gar nichts. Niemand fragt uns, was wir denken, uns, diejenigen die vom Bildungssystem profitieren sollen. Deswegen braucht es jetzt verpflichtendes Feedback von Schüler_innen an Lehrer_innen. Hören wir auf, Zeit zu verschwenden, und verwenden wir unsere Stimme.

Dieses Feedback soll mindestens einmal im Jahr von allen Klassen, die eine Lehrkraft unterrichtet hat, eingeholt werden. Es ist äußerst wichtig, dass das Feedback anonym eingeholt wird. Schüler_innen sollen die Wahl zwischen 5 verschiedenen Stufen haben, sehr zufriedenstellend, zufriedenstellend, befriedigend, wenig zufriedenstellend, nicht zufriedenstellend.

Um zu gewährleisten, dass dieses Feedback ernst genommen wird, soll die Direktion Einsicht in die Antworten bekommen, allerdings nur in Form von Prozentsätzen. Wenn also Schüler_innen bei einer Lehrkraft mehr als ein Drittel der Fragen mit „nicht zufriedenstellend“

beantwortet haben, muss ein Gespräch mit der Schulleitung her.

Forderung:

- Wir fordern daher, dass am Ende des Schuljahres von jeder Lehrperson Feedback der Schüler_innen eingeholt werden muss. Dieses soll von der Direktion eingesehen werden dürfen, die bei mehr als einem Drittel „nicht zufriedenstellend“ das Gespräch suchen soll.



45. Mind your Mind

Rosemarie Newil - Bernoulligymnasium

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Frederik Witjes - BGRG 8 Alibertgasse

Die Jugend wurde von der Coronakrise besonders hart getroffen. Soziale Kontakte wurden auf ein Minimum reduziert, Schüler_innen fühlten sich alleine gelassen und der Schulstress nahm beträchtlich zu. Doch wo blieb die Politik?

Zahlreiche Untersuchungen, wie etwa die Studie der Donau Universität Krems zeigen, dass die Covid-Pandemie zur maßgeblichen Verschlechterung der psychischen Gesundheit besonders bei der jungen Generation beigetragen hat. So hat sich unter anderem herausgestellt, dass 16 Prozent der Jugendlichen über 14 Jahren regelmäßig Selbstmordgedanken haben, 50 Prozent unter Ängsten und 25 Prozent unter Schlafstörungen leiden. An Therapieplätzen sowie Unterstützungsmöglichkeiten mangelt es maßgeblich. Auch an Schulen sind ausgebildete Kinder- und Jugendpsycholog_innen eine Seltenheit. Für uns ist klar: Die psychische Gesundheit von jungen Menschen darf auch in Krisenzeiten nicht leiden. Genau aus diesem Grund braucht es den raschen Ausbau von professionellen Psycholog_innen an Schulen, die den Schüler_innen in stürmischen Zeiten eine starke Schulter bieten.

Es ist natürlich sehr schwierig, schnell die Anzahl der Schulpsycholog_innen zu erhöhen. Aber es ist notwendig, sofortige Maßnahmen zu treffen, um auf die Krise der mentalen Gesundheit von Schüler_innen zu reagieren. Hier sind Schule und das Ministerium gleichermaßen gefragt. Es muss eine niederschwellige Ansprechperson für jede_n Schüler_in geben. Das Konzept der Vertrauenspersonen ist ein gutes, das auch genutzt, ausgebaut und stärker forciert werden soll.

Damit Schüler_innen dieses Angebot jedoch erst in Anspruch nehmen, muss ein Bewusstsein bezüglich mentaler Gesundheit geschaffen werden. Nur wer weiß, dass es ihm/ihr nicht gut geht, kann auch Hilfe in Anspruch nehmen. Die Schule soll durch die vermehrte Thematisierung von mentaler Gesundheit im Regelunterricht zur Enttabuisierung beitragen.

Forderungen:



- Deshalb fordern wir den Ausbau der psychologischen Unterstützungsangebote an Schulen. Den Schüler_innen sollte ein niederschwelliger Zugang zu professionellen Psycholog_innen sowie internen Vertrauenspersonen ermöglicht werden.
- Wir fordern, dass mentale Gesundheit vermehrt im Regelunterricht thematisiert wird, um das Thema zu enttabuisieren.



46. Fair Play im Zeugnis

Luis Madner - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus
Frederik Witjes - BGRg8 Albertgasse

„Bewegung und Sport“ ist eines der Fächer, in denen den Lehrkräften am meisten Freiraum gelassen wird. Das wirkt sich natürlich auch auf die Benotung aus, die je nach Lehrer_in oft sehr unterschiedlich ausfällt. Aber ist das überhaupt fair, und sind Noten in diesem Fach überhaupt geeignet?

Viele wissenschaftliche Arbeiten zeigen, dass es Sportlehrkräfte, in einem Benotungssystem das stark auf Beobachtung basiert, nicht schaffen über jede_n Schüler_in andauernd Notizen zu machen. Falls eine Lehrperson pro Stunde immer nur eine_n bestimmte_n Schüler_in beobachtet, ist das aber ebenso ungerecht, da diese dann keine laufende Aufzeichnungen erstellt. In der Dissertation der Sportwissenschaftlerin Clarissa Feth erläutern mehrere Lehrer_innen, dass sie es dadurch auch für sehr schwierig halten eine womögliche Leistungsentwicklung festzustellen.

Das wohl häufigste Problem bei Noten ist das Konkurrenzdenken, das unwillkürlich bei den Schüler_innen entsteht. Gerade im Sportunterricht kann dies nicht nur zu Streitigkeiten und Beleidigungen im Unterricht führen, sondern in manchen Fällen auch zu Ausschließung und Mobbing. Bei Schüler_innen, die in den sonstigen Gegenständen schlechte Noten haben, ist es absehbar, dass es wegen der Enttäuschung zur Abminderung der Motivation kommt. Besonders im Sportunterricht ist das fatal, da eines der Ziele im Schulsport sein sollte, die Schüler_innen zur lebenslangen sportlichen Betätigung zu begeistern.

All dies zeigt das eine objektive und gerechte Beurteilung im Fach „Bewegung und Sport“ förmlich unmöglich und auch kontraproduktiv ist!

Forderungen:

- Anstelle der Beurteilung nach Noten von 1-5 sind Teilnahmevermerke (Teilgenommen/Nicht Teilgenommen) in das Jahreszeugnis aufzunehmen



- Abschaffung der Möglichkeit praktische Prüfungen sowie Referate durchzuführen, um die Aspekte Bewegung und sportliche Betätigung im Unterricht hervorzuheben



47. Wahlen allein machen noch keine Demokratie!

Marina Uhlmann – Polgarstraße AHS

29 Schüler_innen. Genauso viele dürfen zurzeit die den Bundesschulsprecher_in wählen. 29 Personen von insgesamt 1,1 Millionen Schüler_innen wählen zurzeit die höchste überschulische Vertretung. Das sind insgesamt nur 0,003% aller Schüler_innen. Nicht wirklich repräsentativ, oder?

So ist es auch nicht verwunderlich, dass ein Großteil der Schüler_innen ihre überschulische Vertretung nicht kennt und gar nicht weiß, dass diese überhaupt existiert.

Denn gerade dürfen nur die Schulsprecher_innen die Landesschüler_innenvertretung wählen. Das sind in Wien beispielsweise im AHS Bereich 95 Schüler_innen. Diese 95 Schüler_innen treffen eine Wahl für ALLE AHS Schüler_innen Wiens. Wenn dann auch nur die Landesschulsprecher_innen die Bundesschulsprecherin wählen dürfen, ist es klar, dass diese Vertretung nicht funktionieren kann.

Zur Veranschaulichung: Das wäre so, wie als würde der Bundespräsident, nicht direkt gewählt werden, sondern nur von den Landeshauptleuten.

Daher fordere ich die Einführung der Direktwahl der LSV und BSV. Das bedeutet, dass alle Schüler_innen die LSV&BSV wählen dürfen. So werden aus 95 wahlberechtigten Schüler_innen im AHS Bereich 26000 Schüler_innen.

Die Einführung der Direktwahl bei der alle Schüler_innen ihre überschulische Vertretung wählen dürfen, wäre ein sehr wirksamer Schritt. Ein Schritt in Richtung der Demokratie und einer Vertretung, die alle vertritt.

Forderung:

- Einführung der „Direktwahl“, wodurch alle Schüler_innen wahlberechtigt bei der Wahl der LSV und BSV sind.



48. Echte Demokratie statt ahnungsloser Schüler_innen

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus
Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Obwohl es in Wien über 160.000 Oberstufenschüler_innen und mehr als 750 aktive SV-ler_innen gibt, weiß nur ein Bruchteil, wie das SV-System auf Landes- oder gar auf Bundesebene funktioniert. Dies ist ein Problem, da es kaum Schüler_innen gibt, die sich darüber im Klaren sind, von wem sie eigentlich vertreten werden. Das führt dazu, dass man gar nicht weiß, welche Entscheidungen über uns Schüler_innen durch unsere „Vertretung“ gefällt bzw. beeinflusst werden.

Wir sind der Meinung, dass eine Demokratie nicht funktionieren kann, wenn dem Großteil der Schüler_innen gar nicht bewusst ist, wie ihre Vertretung funktioniert und wer dafür zuständig ist. Um diesem Problem entgegenzuwirken, sollte die Aufklärung über das österreichische SV-System ein Teil des Lehrplans an allen Oberstufenschulen im Unterrichtsfach „Geschichte und politische Bildung“ sein. Die Politik des Hier-und-Jetzt, die unser Leben beeinflusst, ist eindeutig wichtig genug, um ein verpflichtender Teil des Lehrstoffs zu sein.

Forderung:

- Wir fordern, dass Aufklärung über das österreichische Schüler_innenvertretungssystem in den Lehrplan aller Oberstufenschulen vorhanden aufgenommen wird.



49. What to do after school? – Zivi oder Wehrdienst: der Zwiespalt

Clemens Amanshauser - St. Ursula Wien - Gymnasium & ORG

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Mit Ende der Schulzeit steht für die männlichen Schüler eine wichtige Entscheidung in ihrem weiteren Leben an. Denn zwischen dem Beginn des Studiums oder dem Eintritt in die Arbeitswelt gibt es noch eine weitere Station, die man durchlaufen muss. Der Wehrdienst beim Bundesheer oder die seit 1975 zur Verfügung stehende Alternative in unterschiedlicher Ziviler Form. Die häufigste ist der zumeist angestrebte neunmonatige Zivildienst. Aber für alle, die zum Beispiel einen Dienst im Ausland anstreben, besteht die Möglichkeit, sich in den Freiwilligendienst zu begeben und im Rahmen des Friedensdienstes oder des Freiwilligen Sozialen Jahres zu arbeiten. Doch für was soll man sich entscheiden und was sind eigentlich die oben genannten Möglichkeiten? Diese Fragen treffen jeden einzelnen Schüler oft vollkommen unvorbereitet. Leider bleibt dieses wichtige Thema im Leben jedes Bürgers unseres Landes auch während der Schulzeit unbehandelt. Obwohl die Schule genau der Ort sein sollte und müsste, wo sich Schüler unabhängig von großen Werbekampagnen über dem Dienst im Staat informieren könnten.

Forderung:

- Wir fordern daher einen unabhängigen Informationstag rund um Wehrdienst und Zivildienst an Österreichs Schulen, damit man Schülern die Möglichkeit gibt unbeeinflusst eine Entscheidung für ihre Zukunft zu treffen.



50. Diskutieren geht über Studieren

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Katharina Tremesberger - HLW 19

Leider ist der Stand der Dinge so, dass es an vielen österreichischen Schulen noch immer viel zu viel Frontalunterricht gibt. Dadurch lernen die Schüler_innen insgesamt weniger, da man viel leichter abgelenkt und unkonzentriert wird. Außerdem lernt man so nur Fakten auswendig, jedoch nicht Dinge zu hinterfragen und selbst zu denken.

Diskussionen im Unterricht zu verschiedensten Themen hingegen sorgen dafür, dass Schüler_innen lernen, selbst zu denken und Dinge zu hinterfragen und zu reflektieren. Außerdem lernt man, seine eigenen Standpunkte zu vertreten und sich eine Meinung zu bilden bzw. die Meinung anderer zu verstehen. Dies hilft nicht nur bei der Festigung des Stoffs, sondern bringt auch das Erlernen von Fähigkeiten mit, die unfassbar wichtig für das spätere Leben an Hochschulen oder in der Berufswelt sind.

Forderungen:

- Wir fordern die Verankerung von mehr Diskussionen zur Stoffvermittlung im Lehrplan aller Schulen.
- Wir fordern Fortbildungen für Lehrkräfte, wo gezielt zu diesen Themen gearbeitet wird, damit Diskussionen effektiv als Mittel im Unterricht eingesetzt werden können.



51. Paper-and-Pencil-Aufgaben, das Konzept aus der Zukunft?

Clemens Amanshauser - St. Ursula Wien - Gymnasium & ORG

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Wieder einmal wurde für den Schultyp AHS eine grundlegende Änderung für die Mathematik Matura beschlossen. So gibt es zum Beispiel eine neue Agenda für die Matura 2025: Dort sollen dann grundlegende Rechenaufgaben in Paper-and-Pencil-Manier bewältigt werden. Dies ist der Punkt wo man beginnt den Kopf zu schütteln. Denn jahrelang hat man den Oberstufenschüler_innen abtrainiert, etwas mit der Hand zu rechnen. Typischerweise musste ein CAS-Programm oder ein CAS-fähiger Taschenrechner herhalten um mit der SOLVE-Funktion Gleichungssysteme zu lösen. Rein theoretisch wird das händische Rechnen ja auch erlernt. In der Praxis jedoch verkommt diese Fähigkeit, da das bloße Rechnen nahezu nichts mit mathematischen Grundkompetenzen zu tun hat. Nun soll also die mathematische Tugend wieder hochgehalten werden. Grundsätzlich ist dieser Schritt zu befürworten. Völlig offen ist jedoch, in welcher Intensität diese Beispiele auftreten werden. Einen bloßen Spaziergang mit völlig grundlegenden Beispielen als Teil einer schriftlichen Matura wird es wohl kaum geben. Sobald aber diese Paper-and-Pencil-Aufgaben ein Stück weit interessanter werden, wird es höchstwahrscheinlich wieder an einer echten Vorbereitung dafür fehlen. Denn der Matheunterricht ist seit jeher zeitlich unterdimensioniert. Es wurde Platz geschaffen: Parabeln, Ellipsen, Hyperbeln und meistens auch Kreise wurden begraben. Damit auch die klassischen Extremwertaufgaben. Genauso sind Folgen und Reihen ein reiner Nischenstoff geworden. Sprich: Der Mathestoff der Oberstufe blieb am Papier zwar gleich, aber in der Praxis wird vor allem der Maturastoff abgedeckt. Und natürlich wurde durch die Verwendung technischer Hilfsmittel Zeit gespart. Vor allem die Grundkompetenzen, welche nun wieder zum Einsatz kommen sollen wurden häufig vernachlässigt.

Forderung:

- Daher fordern wir, eine angemessene Matura Anpassung und die nötige Vorbereitung um die Paper-and-Pencil-Aufgaben bewältigen zu können.



52.internship your life

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

An vielen Schulen Wiens ist die Absolvierung eines Praktikums, egal ob Ausland oder Inland bereits verpflichtend. Dies zeigt uns immer wieder wie essenziell ein Praktikum für eine frühe Berufserfahrung, die persönliche Entwicklung und das Knüpfen von Kontakten ist. Damit sich Schüler_innen auch bestmöglich darauf vorbereiten können benötigt es mehr Unterstützung seitens der Schule. Durch die Einführung eines Praktikums-Komitee würde dies optimal funktionieren! Die Aufgaben dieses Komitees wären unter anderem Schüler_innen bei Recherche und Bewerbungsprozess beistehen, regelmäßig Stellenanzeigen an Interessent_innen senden, bei Auswahl des Praktikumsplatz unterstützen, gemeinsam auf das Praktikum vorbereiten, während des Praktikums für Notfälle erreichbar sein und gemeinsam mit Schüler_innen das absolvierte Praktikum nachbereiten. Dabei ist es wichtig, dass sich Schüler_innen im Vorhinein bestimmte Ziele setzen, sodass das Praktikum auch einen Nutzen hat. Die Entscheidung, ob es dazu dienen soll sprachliche Kenntnisse zu verbessern, das im Praxisunterricht erlernte anzuwenden oder um sich beruflich besser orientieren zu können muss den Schüler_innen selbst überlassen werden.

Dieses Komitee würde sich aus jeweils einer Lehrkraft pro angebotener Fremdsprache und zwei zusätzlichen Lehrkräften zusammensetzen. So wäre jede Fremdsprache vertreten und zusätzliche Hilfe ebenfalls gewährleistet. Außerdem muss Schüler_innen das nötige Wissen zu jeglichen Förderprogrammen wie beispielweise Erasmus+ mitgegeben werden, sodass diese vermehrt in Anspruch genommen werden.

Im Endeffekt sollte es in dem Interesse der Schulen liegen ihre Schülerschaft bei der Sammlung früher Berufserfahrung zu bestärken und zu unterstützen.

Forderungen:

- Wir fordern die Einführung eines Praktikums-Komitee an allen Schulen Wiens.
- Wir fordern vermehrte Praktikum-Informationsveranstaltungen an allen Schulen Wiens.



53. Mehr Finanzbildung für die AHSen

Carina Mayer - Ella Lingens Gymnasium

Ist eigentlich jede AHS-Schülerin und jedem AHS-Schüler bewusst, dass wir aufgrund der derzeitigen weltweiten Null-Zinspolitik der Notenbanken und der relativ hohen Inflation jährlich rund 2 bis 4% des Ersparnen verlieren? Genauer gesagt, wenn wir € 10.000,-- am Sparkonto haben beträgt der tatsächliche Wert nach einem Jahr nur mehr € 9.600,-- bis 9.800,--. und diese Vernichtung unseres Ersparnen setzt weiter fort.

Daher fordere ich unbedingt mehr Finanzbildung im Fach „Geografie und Wirtschaftskunde“. Es gibt wenige AHS Abgängerinnen und AHS Abgänger, die die Grundzüge des Kapitalmarktes und der Finanzwirtschaft wirklich erklären können.

Kann eine Absolventin oder ein Absolvent der AHS erklären was ein ETF, Fonds, Aktien oder Derivate sind, wie diese Finanzprodukte tatsächlich funktionieren und mit welchen Risiken diese behaftet sind? Dies ist ein grundsätzliches Wissen, dass man als AHS-Abgänger haben soll. Man sollte sich nicht auf irgendwelchen Aussagen/Empfehlungen von sogenannten „Finanzexperten“, ungeprüft, verlassen müssen, die meist nur den eigenen Profit im Auge haben.

Forderung:

- Erweiterung des Lehrplans in Geografie mit viel stärkerer Gewichtung auf Finanzbildung von Jugendlichen. Projekte wie z.B. virtuelle Börsenspiele.
- Virtueller Kauf Aktien, Fonds, etc. in ein Musterdepot und kontinuierlicher Beobachtung über das ganze Schuljahr mit Gewinn/Verlustanalyse.



54. Wiedereinführung der Vormatura

Sobald wir Schüler*innen den Begriff Matura hören, assoziieren wir ihn sofort mit Stress. In 6 Fächern müssen wir sowohl mündlich als auch schriftlich maturieren - eine Prüfung nach der anderen. Das bedeutet also nicht nur eine Anhebung des Leistungsdrucks, sondern auch der Anspannung. Vor Einführung der Zentralmatura hatten Schüler*innen die Möglichkeit in Fächern, die in der Abschlussklasse laut Stundentafel nicht mehr unterrichtet werden, bereits im Herbst zu Reifeprüfung anzutreten. Sinn dahinter ist, dass Schüler*innen am Ende des Maturajahrgangs der Prüfungsstress nicht zu groß wird und der Druck abnimmt.

Das Modell der Vormatura ermöglicht Schüler*innen also die Reifeprüfung (zumindest teilweise) bereits am Anfang des Schuljahres zu absolvieren. Nachdem uns diese Möglichkeit größtenteils genommen wurde, ist es an der Zeit, diese wieder einzuführen, um Maturantinnen und Maturanten den Schulalltag zu erleichtern und Prüfungsstress zu vermindern.

Forderungen:

- Die Einführung der Möglichkeit an AHSen in Pflichtfächern, die in der 12. AHS-Schulstufe nicht mehr unterrichtet werden, vorzeitig im Herbst auf Wunsch des Schülers/ der Schülerin zu maturieren



55. Politische Bildung als eigenes Schulfach in allen Schulformen

Sebastian Jansa - Grg21 Ödenburger

Wir leben in einer Welt, welche durch den Einfluss von alten und neuen Medien, ständig versucht unsere Meinung in jeglichen Bereichen des Alltags zu beeinflussen. Ebenso ist unser Umfeld, welches uns umgibt, maßgeblich dafür verantwortlich, wie wir Entscheidungen treffen. Dies kann zwar manchmal gut sein, weil wir von Erfahrungswerten anderer profitieren, jedoch hören die Vorteile auf, sobald es um individuelle politische Entscheidungen geht. Jeder Mensch, der in Österreich Wahlberechtigt ist, ist am Ende des Tages verantwortlich für die Auswahl der Personen, welche Entscheidungen in diesem Land fällen.

Genau deswegen ist es unfassbar wichtig, dass wir in einer sicheren Umgebung lernen, was Politik ist, was diese bewirken kann und was welche Partei fordert und umsetzen möchte. Bildung ist das höchste Gut, welches uns zur Verfügung steht. Es schützt vor manipulativen, populistischen, politischen Werbungen und lernt uns, wie wir selbstständig und frei politische Entscheidungen leichter treffen können. Um dieses Wissen zu erlangen, brauchen wir einen einheitlichen Rahmen hierfür. Dieser ist die Schule.

Forderungen:

- Ein eigenständiges Fach Politische Bildung
- In diesem soll das Staats-, Rechts- und das demokratische System der Republik Österreich und die Europäische Union mit dessen gesamten Auswirkungen auf unseren Alltag behandelt werden
- Dieses soll ab der 6. Schulstufe mit mindestens einer Wochenstunde eingeführt werden



56. Bleibt weltoffen!

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Wir leben heutzutage in einer derart internationalen und sich-schnell-weiterentwickelnden Zeit, dass es immer wichtiger wird, sich mit dem Thema Diversity zu beschäftigen. Obwohl Faktoren, wie beispielsweise Geschlecht, Herkunft oder auch Sexualität, die einfach nicht beeinflussbar sind, bereits ausnahmslos akzeptiert werden sollten, gibt es immer noch genügend Fälle von Homophobie, Rassismus, Sexismus oder einfach Mobbing aufgrund jener Faktoren.

Wir sind der Meinung, dass das nicht mehr so weitergehen darf! Jede_r soll so leben dürfen, wie er oder sie will, insofern es andere nicht gefährdet oder diese einschränkt. Leider passieren obengenannte Ungerechtigkeiten viel zu oft, obwohl die Schule eigentlich ein Ort zur Zusammenkunft, Sozialisierung und natürlich zum Lernen sein soll, was dadurch bedauerlicherweise oftmals in den Hintergrund rutscht. Da es vermutlich schwierig wäre, den Schüler_innen zu befehlen, wie sie sich gegenseitig zu behandeln haben, sollte Diversität in Form von außerordentlichen Projekten, wie beispielsweise Workshops oder Veranstaltungen gefördert werden.

Forderungen:

- Wir fordern mehr Beihilfe des Landes für Schulen beim Planen und Veranstalten von Workshops, Seminaren oder Events, welche mehr Diversity, aber vor allem Toleranz und ein freies miteinander für alle fördern.



57. Ein Lehrplan fürs Leben

Lina Zoé Gallei - Vienna Business School Floridsdorf

Die laufende Aktualisierung des Lehrplans ist in allen Bereichen enorm wichtig. Denn nur mit einem aktuellen Lehrplan können wir Schüler*innen auch für unsere Zukunft lernen.

Besonders im BMHS Bereich ist diese Aktualisierung sehr bedeutsam, da vor allem berufsbildende Schulen praxisorientierter arbeiten sollten und den Absolvent*innen nach einem Abschluss einen bestmöglichen und direkten Wechsel in die Arbeitswelt bieten sollten.

Dafür sind Möglichkeiten wie Pflichtpraktika sicherlich hilfreich, doch genau dort wird oft von Schüler*innen erkannt, dass vieles, das in der Schule gelehrt wird, sehr veraltet und nicht realitätsnah ist.

Die Schule sollte jedoch auf das zukünftige Berufsleben vorbereiten und nicht Themen in veralteter Form übermitteln, denn nur so sind die Jugendlichen und somit die Zukunft der Gesellschaft auf die bevorstehende Arbeitswelt vorbereitet.

Die allgemeinen Lernmaterialien, vor allem die Schulbücher, spielen dabei eine große Rolle, denn nur mit angepassten Materialien können die Schüler*innen auch praxisorientiert lernen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass auch veraltete Rollenbilder und das Gendern in Schulbüchern eine Wirkung auf Schüler*innen haben und somit nicht unbedeutsam sind.

In HAK/HAS und HLW ist die Notwendigkeit einer Anpassung stark sichtbar an Buchhaltungsprogrammen wie BMD, da diese oftmals nicht ordnungsgemäß funktionieren und stark veraltete Versionen sind.

Forderungen:

- Laufende Überprüfungen des Lehrplans auf den neuesten Stand. Sprich mindestens alle zwei Jahre. Dabei ist es wichtig, dass dieser nicht nur von Bildungsexpert*innen angeschaut und überarbeitet wird, sondern auch von Unternehmer*innen, die täglich mit der Materie zu tun haben.
- An kaufmännischen Schulen wie HAK/HAS und HLW sollten Buchhaltungsprogramme wie BMD in einer moderneren Form angeboten/gelehrt werden.



- Überprüfung der Schulbücher auf den neuesten Stand der Lerninhalte, mindestens alle 3 Jahre passieren.
- Außerdem sollten in Schulbüchern keine veralteten oder limitierenden Rollenbilder vermittelt werden (als Beispiel spielt Gendern eine große Rolle)



58. Fördern & Fordern - nicht fadisieren und verzweifeln

Juliane Hotter - AHS Friesgasse

Jede:r von uns unterscheidet sich vom anderen. Jede:r Schüler:in hat gewisse Stärken, Dinge, die einem besser liegen als andere. In der Schule wird jedoch streng nach Lehrplan unterrichtet und der einzelne Schüler rückt dabei eher in den Hintergrund des Klassenzimmers.

Doch genau, weil jede:r andere Stärken in das Schulsystem einbringt, dürfen wir dieses Potenzial nicht ungenutzt lassen. Genau diese Begabungen müssen gefördert und gefordert werden.

Durch Förderprogramme können sowohl Schwächen umgewandelt als auch Stärken bekräftigt werden. Es ist selbstverständlich, dass es in diesem Zusammenhang unter gar keinen Umständen der Fall sein darf, dass solche Programme an finanzielle Mittel gebunden sind – Jede:r Schüler:in muss die Möglichkeit haben, sein:ihr Potenzial auszuschöpfen.

Forderungen:

- Der Ausbau und die Erweiterung des bereits bestehenden Angebots der Begabungsförderung für Schüler:innen
- Ausbau und die Erweiterung des Angebots des inner- und außerschulischen Lernangebots für Schüler:innen, durch Unterstützungs-, Ergänzungs- und Förderunterricht oder Lernhilfen wie die Sommerschule.



59.Öffis nützen – selbst schützen

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Unzählige Schüler_innen nutzen tagtäglich öffentliche Verkehrsmittel, um in die Schule zu fahren. Dabei begegnen Jugendliche leider immer häufiger unangenehme Situationen, in denen sie sich nicht zu wehren wissen. Schüler_innen müssen mit einem guten Gefühl in der Schule ankommen, um ihren Schulalltag erfolgreich meistern zu können, weswegen es definitiv in der Verantwortung aller Schulen Wiens liegt ihre Schüler_innenschaft auf etwaige unangenehme Situationen vorzubereiten und eine Anlaufstelle für etwaige Vorfälle anzubieten. Durch die Einführung eines verpflichtenden Selbstverteidigungskurses in der Oberstufe für alle Schüler_innen können öffentliche Verkehrsmittel mit sicherem Gefühl genutzt und Schüler_innen für alle Notfälle vorbereitet werden. Zusätzlich dazu benötigt es an allen Schulen Wiens eine Ansprechperson, die speziell für schulwegbezogene Vorfälle zur Verfügung steht und diese vereinzelt bei Bedarf gemeinsam mit Schüler_innen verarbeitet – diese Rolle soll eine dafür bestimmte Lehrkraft einnehmen.

Sich nicht wohlfühlen, wenn man allein öffentliche Verkehrsmittel nutzt, ist okay, darf jedoch nicht normal sein! Und genau deswegen müssen wir endlich Enttabuisierung leisten und aktiv das Problem ansprechen!

Forderungen:

- Einführung eines verpflichtenden Selbstverteidigungskurses in der Oberstufe für alle Schüler_innen.
- Einführung einer Ansprechperson, die speziell für schulwegbezogene Vorfälle zur Verfügung steht.



60. Wieso können wir nicht einfach mehr Geld drucken?

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Bildung

Frederik Witjes - BGRG Albertgasse 8

Katharina Tremesberger - Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe 19

Luis Madner - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Rosemarie Newil - Bernoulligymnasium

Wenn ein_e Schüler_in sich nicht gerade für einen wirtschaftlichen Schwerpunkt oder eine Schule mit Wirtschaftsschwerpunkt entschieden hat, ist es oft nahezu unmöglich, zu verstehen, wie die Wirtschaft funktioniert und was beim Thema Finanzen zu beachten ist, solange sie sich nicht in ihrer Freizeit aktiv damit beschäftigen.

Dies kann zwei schwerwiegende Folgen haben: Einerseits wird man, ohne genügend Grundwissen, oft zu Unrecht behandelt, da jene Akteure, die sich gut mit der Materie auskennen, das System zu ihrem Vorteil auszunutzen. Des Weiteren ist ein gewisses Basiswissen in den Bereichen Wirtschaft und Finanzen unumgänglich, wenn man sich in der Demokratie beteiligen will, da diese Sparten oft zu den entscheidenden Punkten bei Wahlen zählen.

Genau deswegen finden wir es so wichtig, dass alle Schüler_innen die Bildung bekommen, die sie brauchen, um sich in der Welt zurechtzufinden. Immer wieder fallen in den Medien oder Werbungen Begriffe, wie beispielsweise Aktien, Kredite, oder der Verbraucherpreisindex, wovon viele junge Leute leider nur sehr wenig verstehen. Es ist von großem Vorteil, wenn man durch Unterrichtsfächer wie Betriebswirtschaftslehre oder Volkswirtschaftslehre wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen kann. Außerdem ist es wichtig, Unternehmen zu verstehen und bereits Kindern beizubringen, wie man mit Geld richtig umgeht.

Forderungen:

- Daher fordern wir die gesetzliche Verankerung altersgerechter wirtschaftlicher und finanzieller Bildung im Lehrplan aller österreichischen Schulen, da ein Grundwissen in den Bereichen Wirtschaft und Finanzen eine Grundvoraussetzung für ein selbstbestimmtes, finanzielles Leben ist.



- Außerdem fordern wir, dass die finanziellen und wirtschaftlichen Themen von Morgen, wie beispielsweise digitale Währungen, bereits heute unterrichtet werden.



61. Gewaltig gegen Gewalt!

Katharina Tremesberger - Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Wien 19

Annika Ordo - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus)

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Einunddreißig Femizide allein im Jahr 2021.

Lange hat es nicht gedauert, denn das Jahr 2022 war gerade mal acht Tage alt, als in Österreich die erste tödliche Gewalttat an einer Frau gemeldet wurde. Die traurige Wahrheit ist, dass es in Österreich keinen gefährlicheren Ort für Frauen und Mädchen gibt als die eigenen vier Wände. Gewalt an Mädchen in der Schule kann von einzelnen Personen ausgehen, aber auch strukturell bedingt sein.

Es muss verstanden werden, dass dieses Problem nicht nur einseitig gelöst werden kann, sondern vielschichtig und früh seinen Ursprung hat. Gewalt beginnt nicht erst im Erwachsenenalter. Gewalt beginnt schon früh im Kinder- und Jugendalter.

Genau hier muss angesetzt werden und es müssen nachhaltig präventive Maßnahmen gesetzt werden. Jegliche Form der Gewalt hat in der Schule keinen Platz.

Präventive Maßnahmen wie Workshops, Infomaterialien vor Ort an Schulen bezüglich Anlaufstellen, gewaltpräventive Plakate an Schulen und die Besprechung im Unterricht durch eine Verankerung im Lehrplan sind ausdrücklich anzudenken.

Forderung:

- Wir fordern verpflichtende präventive Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen und Mädchen in der Form von Workshops an Schulen, Infomaterialien zu Anlaufstellen an Schulen.
- Wir fordern gewaltpräventive Plakate an Schulen und die Verankerung der Aufklärung über Gewalt im Lehrplan.



62. Abschaffung der NOST (Neue Oberstufe)

Katharina Tremesberger - Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Wien 19

Frederik Witjes - BGRG8 Albertgasse

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Einige Schulen in Wien haben das System der neuen Oberstufe bereits umgesetzt. Der Großteil der Schulen in Wien sträubt sich jedoch noch immer gegen die Einführung der NOST an allen Schulen. Mit guter Begründung. Wirft man einen Blick auf die Zahlen der Schulerfolge an einer Schule mit neuer Oberstufe lässt sich erkennen, dass diese marginaler ausfallen als die an einer Schule ohne NOST. Doch die NOST wurde damals genau deswegen eingeführt, um Schülerinnen und Schülern einen positiven Schulerfolg trotz ihrer Schwächen zu ermöglichen. Guter Gedanke, schlechte Umsetzung. Wenn man das System der neuen Oberstufe genauer unter die Lupe nimmt, erkennt man ein Gerüst an unendlich konfuse Bestimmungen und Regeln. Lehrer_innen, Schüler_innen, Eltern und sogar Direktoren haben keinen genauen Überblick. Außerdem birgt die NOST einen enormen Aufwandsfaktor für Lehrer_innen. Tatsache ist, dass jedes Semester mit einem Jahreszeugnis abgegolten wird. Die neue Oberstufe hat keine Halbjahresnoten oder -zeugnisse. Sobald man einen Gegenstand in einem Semester negativ abgeschlossen hat, muss der Schüler oder die Schülerin sich dieses Fach anhand einer Semesterprüfung (welche eine Prüfung über das gesamte Semester darstellt) ausbessern. Drei Antritte bleiben einen, bis diese Prüfung zu einer fixen Parkplatzprüfung wird. Schüler_innen mit Lernschwächen, denen dieses System eigentlich unter die Arme greifen sollte, sammeln jedoch einige Semesterprüfungen in unterschiedlichen Fächern und haben zum Ende hin einen Brocken an Semesterprüfungen, die teils nicht mehr zu bewältigen sind. Schafft der Schüler oder die Schülerin die letzte Form dieser Prüfung, die genannte Parkplatzprüfung nicht, wird er oder sie österreichweit gesperrt und darf nicht mehr zur Matura antreten. Somit war der gesamte Aufwand seitens der Lehrer_innen und Schüler_innen quasi umsonst – das Endresultat dieser neuen Oberstufe sind bestens ausgebildete Fachkräfte ohne Matura, jedoch auf Maturaniveau.



Forderung:

- Wir fordern das Auslaufen der aktuellen NOST-Jahrgänge und die generelle Abschaffung dieses irreführenden Systems.



63. Spezialisierung in der Oberstufe - Mach dir Schule wie sie dir gefällt

Marcus Lieder - Hertha Firnberg Schulen für Wirtschaft und Tourismus

Rosemarie Newil – Bernoulligymnasium

Katharina Tremesberger - Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe

19

Schule sollte sich nach den individuellen Interessen und Begabungen der Schüler_innen richten. Falls sie sich dieser schon mit 14 bewusst sind, gibt es in Österreich Berufsbildende Höhere Schulen die manche Interessen abdecken. Für jene, die sich in dem Alter noch nicht entscheiden können, heißt es dann erstmal 4 weitere Jahre AHS, wo sie mit Sicherheit neue Interessen entwickeln, die unser Schulsystem jedoch komplett ignoriert.

In Deutschland kann man in der 11. Schulstufe entscheiden, ob man Fächer abwählen will oder andere intensivieren will. Natürlich steht das dann im Zeugnis, jedoch hilft es Schüler_innen wahnsinnig ihren Interessen nachzugehen.

Wir denken, dass Oberstufenschüler_innen jedes Schuljahr selbst über ihren Stundenplan entscheiden können sollten. Nebenfächer sollten komplett abgewählt werden können, solange ein anderes intensiviert (verdoppelt) wird oder ein neues hinzugefügt. Schularbeitsfächer müssen absolviert werden, könnten jedoch auch halbiert oder intensiviert werden.

Natürlich muss es Beratung geben, die nicht nur bei der Wahl des Stundenplans hilft, sondern auch über die besten Möglichkeiten auf Basis des Stundenplans zur Weiterbildung während und nach der Schule informiert.

Es soll weiterhin die Zentralmatura gelten, doch natürlich angepasst an den Stundenplan und auch mit einem entsprechendem Maturazeugnis.

Forderungen:

- Schüler_innen sollen zu einem gewissen Grad selbst über ihren Stundenplan entscheiden können



- Die Interessen von Schüler_innen sollen an erster Stelle stehen und Ausgebildete Berater_innen sollen sie auf ihrem Schulweg begleiten.
- Die Zentralmatura soll an dieses System angepasst werden



64. Wirklich wahr – Das Vertrauen in die Wissenschaft zurückgewinnen

Elijah Uher - Höhere Bundeslehr - und Versuchsanstalt für chemische Industrie

Katharina Tremesberger - HLW 19

Auch wenn sich daraus kein unmittelbarer Nutzen ergibt, ist wissenschaftliche Forschung, die das Wissenspektrum erweitert, notwendig und sollte von der Regierung unterstützt werden? Wenn Sie diese Frage mit „Ja“ beantworten würden, gehören sie zu knapp 48% der Befragten in Österreich. Ungefähr ein Viertel der Umfrageteilnehmer lehnten diese Fragestellung ab (Quelle: Eurobarometer). Schülerinnen und Schüler sind auf Grund der zunehmenden Medialisierung besonders anfällig auf die im Netz kursierenden unwissenschaftlichen Falschinformationen und Verschwörungsmythen. Die Wissenschaft wird von vielen Menschen als starre, absolute Wahrheit angesehen, was fern von aller Wahrheit ist. Sobald es nun zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen kommt, scheint sich die Wissenschaft manchmal selbst zu widersprechen und führt im späteren Alter zu einer Desillusionierung und einem Verlust an Vertrauen in die Wissenschaft.

Die Schulen Österreichs spielen eine entscheidende Rolle in der Vermittlung von Informationen, sowie der Erkennung von „Fake News“, wie sie oft im Internet zu finden sind. Es mangelt im Grunde an Aufklärungsarbeit, in Bezug auf wissenschaftlich Relevante Alltagsthemen (Impfungen, Klimawandel, etc.). Darüber hinaus ist es essenziell, Jugendliche auf manipulative, Rhetorische Techniken vorzubereiten, um diese zu erkennen und dadurch das Kritische Denken zu fördern. Nur so können „Fake News“ von wahren wissenschaftlichen Fakten unterschieden und gegebenenfalls widerlegt werden.

Forderung:

- Daher fordern wir mehr Aufklärungsarbeit an Schulen in Bezug auf die Wissenschaft und damit verbundene relevante Alltagsthemen (Impfungen, Klimawandel, etc.), sowie die Förderung des kritischen Denkens durch Identifikation von Rhetorischen Techniken in sozialen Medien.



65. Initiative zur Bewältigung psychischer Probleme in der Schule

Michael Petzl, VBS Akademiestraße

Es ist kein großes Geheimnis, dass sich eine Vielzahl an Schülerinnen und Schülern (nicht nur aufgrund der Schule) gestresst fühlt und in ihrer Jugend zum ersten Mal mit psychischen Problemen konfrontiert wird. Meiner Erfahrung nach wird dieses Thema bislang gekonnt ignoriert und, so gut es geht, verdrängt. Es gab schon ein paar nette Versuche, vom Grundproblem abzulenken und in Richtung Mobbingprävention zu gehen, aber tatsächlich geholfen wird im allerbesten Fall nur einzelnen, besonders schweren Fällen (z.B. beim Schulpsychologen oder der Schulpsychologin).

Zur Lösung dieses Problems muss kein eigenes Fach entworfen werden, schon so etwas Simples wie ein mehrtägiges (gerne auch über mehrere Wochen verteiltes) Seminar während der Schulzeit wäre großartig. Wichtig ist, dass dabei zum Nachdenken und Bewusstwerden angeregt wird - dass es keine aussichtslose Situation ist (egal wie schlimm es für den Jugendlichen in der jeweiligen Situation auch scheinen mag). Ebenso sollte kommuniziert werden, dass man mit verhältnismäßig wenig Aufwand bei sich und anderen Leuten die verschiedensten Situationen schnell verbessern kann.

Auch wenn es bei diesem Thema einige erfreuliche Entwicklungen in Richtung Offenheit gibt, ist es dennoch essenziell, ein gesellschaftliches Umdenken in die Wege zu leiten. Damit soll die unausgesprochene Wahrheit manifest werden, dass die meisten von uns schon einmal irgendein sehr belastendes Thema hatten, das sie mit sich herumgetragen haben oder dies noch immer tun. Dass nichts Anderes als Angst einen daran hindert, sachlich über die Materie zu sprechen, weil es schlichtweg nichts Abnormales ist. Beide Punkte in Kombination sind enorm mächtig und würden einigen Menschen ihre Schulzeit wesentlich erleichtern.

Forderungen:

- Einführung von psychologischer Grundbildung im Rahmen eines mehrtägigen Seminars in der Unterstufe (eventuell bis zur frühen Oberstufe), zur Prävention und Milderung von psychischen Krankheiten



- Organisation und Durchführung mehrtägiger Seminare während der Schulzeit (optionale Verteilung über mehrere Wochen)
- Diesbezügliche psychologische Schulung von bestehendem Lehrpersonal oder Hinzuziehen von ausgebildeten Psychologen
- Anregen zum Nachdenken und Bewusstwerden inklusive Aufklärung, dass diese Probleme nichts Abnormes, und Betroffene ein gleichwertiger Teil der Gesellschaft sind



66. Schule des 21.Jahrhunderts – Yes please!

Leya Hampel – Ella Lingens Gymnasium

Schule hat den Zweck uns für die Zukunft vorzubereiten und uns neue Horizonte zu öffnen. Doch mit veralteten Unterrichtsmethoden, keinen W-Lan Zugängen in den Schulen und mangelnder Information über die vielen Möglichkeiten des digitalen Lernens wird wohl am Ziel vorbeigeschossen. Die einen dürfen ihre Deutsch Schularbeiten am Laptop schreiben, die anderen müssen bangen, wenn sie ein technisches Gerät auch nur in der Schule auspacken. Ab der Sekundarstufe 2 sollte es eine_r Schüler_in freigestellt sein, wie man gerne lernen möchte. Wie wir ja wissen, gibt es mehrere Lerntypen, die je andere Bedürfnisse beim Speichern von Informationen haben. Außerdem hat das Ausbrechen aus Büchern, Papier und Kopien, den Vorteil, dass wir damit auch unsere Umwelt für die nächste Generation präservieren. Dabei darf natürlich nicht bei den Digitalen Endgeräten gespart werden, die es auch allen sozial schwächeren Familien erlaubt, ihren Kindern die bestmögliche Bildung zu bieten.

Forderung:

- Flächendeckendes W-Lan an allen Wiener Schulen
- Einführung der Deutsch Schularbeiten, die am Laptop geschrieben werden dürfen ab Sekundarstufe 2
- Finanzielle Förderung von Digitalen Endgeräten für Schüler_innen

